Bavar. 20
970
IX, 29

Bavar. 540,IX,25

Bavar.
970.
IX.29.
2°

<36610715500014

<36610715500014

Bayer. Staatsbibliothek

Jos. Ant. Zimermann S. Elect. St. Provinc. Bav. Ch. ſc.

MAXIMILIANVS III Bojorum Dux Elector, Magnorum Wittelſpacenſium Avorum Nepos, Numero infimus, meritis nulli ſecundus.

2

Trauerrede

auf den

tödtlichen Hintritt

Maximilian Joſeph

des Dritten

des durchleuchtigſten Fürſten und Herrn Herrn in Ober- und Niederbajern, auch der obern Pfalz Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Erztruchſeß und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc.

als

in der churfürſtlichen Hofkirche der wohlehrwürdigen

Herren PP. Theatiner

zu München

Seiner hochſeligen Durchleucht

Leichenbegängniß

den 8. 9. und 10. Jenner 1778. gehalten wurde.

vorgetragen

den 8. des nämlichen Monats

von Ignaz Reiſenegger,

der Gottesgelehrtheit Doktor, Weyland Sr. churfl. Durchleucht wirkl. geiſtlichen Rath, und Hofprediger.

München,

gedruckt mit vötteriſchen Schriften, und verlegt auf Köſten des churfürſtlichen Kammerfouriers.

2

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorſpruch.

Dilectus Deo, & hominibus, cujus memoria in benedictione eſt. Ecclef. cap. 45. v. 1.

Er iſt Gott, und den Menſchen lieb geweſen, ſeine Gedächtniß iſt in Benedeyung.

Eingang.

Die Geburt, und der Tod groſser Fürſten, und Regenten dieſer Welt ſtehen in einem Verhältniße gegen einander, wie das Licht, und die Finſterniß, wie der Tag, und die Nacht. Glänzende Wiegen, und traurige Todtengerüſte verbinden das Wohl, und das Uebel ganzer Länder ſo enge zuſammen, daß ſolche von dem erſten nur ihr Glück von dem letzten nichts, als ihr Unglück entſpringen ſehen. Ihr Eingang, und Ausgang in dieſer Welt ſind einander äußerſt entgegen geſetzet. Sie gehen

in die Welt ein, wie hellſchimmernde Sonnen, welche ein neues Leben ganzen Ländern, und Königreichen mittheilen, allein bey ihrem Ausgang aus dieſer Welt verſchwindet auf einmal der Tag, und das Licht: Nacht, und Finſterniße umhillen getreue Unterthanen mit einem finſtern Trauergewölke, ja die Natur menſchlicher Herzen ſcheint in ſich ſelber gleichſam erſchüttert zu werden, da ſie ſich auf einmal von dem helleſten Tage der Freuden in die tiefeſte Nacht des bitterſten Leidens verſetzet ſiehet; das Herz ſchmachtet, die Augen weinen, und der Mund erſtummet.

Großer Gott! Herr der Herrſchenden! wasfür hellſchimmernde Tage der Freuden haſt du unſerm Vaterland in dem 1727 Jahre nicht aufgehen laſſen, da Du uns Maximilian den Dritten als einen durchleuchtigſten Churprinzen in die Wiege gelegt? von wasfür einem Glanz aller Wohlfahrt und Glückſeligkeit wurde ſelbes nicht durchdrungen, da wir dieſe hellleuchtende Sonne des bajeriſchen Hauſes im Jahr 1747 Sich mit Maria Anna königlich, pohlniſch, und churfürſtlich ſächſiſchen Prinzeßin vermählen ſahen? Wie ſchön, wie hell war ihr Lauf durch ganze 30 Jahre! und nun welche trauerige Veränderung, welche gählinge Abwechslung in dem jüngſtverfloſſenen, und mit Maximilian dem Dritten ewig erloſchenen tauſend, ſiebenhundert, ſieben und ſiebenzigſten Jahre! der Glanz verſchwindet in einen düſtern Schatten, das Licht in Finſterniß, die Altäre trauern, die Kirchen klagen, das Vaterland bebet, und ertatteret, da der für uns gar zu frühezeitige Tod den bajeriſchen Churlanden ihren durchleuchtigſten Fürſten, den getreuen Unterthanen ihren liebwertheſten Vater, der katholiſchen Kirche ihre beſondere Ehre, und Zierde, und zugleich dem uralten wittelſpachiſchen Stammenhaus ſeinen letzten glorwürdigſten Zweig erſter Linie in Maximilian dem Dritten entriſſen hat, daß ich allhier billig mit dem Trauerpropheten aufrufen kann: cecidit Corona Capitis noſtri, die Kron unſeres Haupts iſt abgefallen. Es iſt abgefallen die Kron der Hoheit des letzten Zweigs unſeres durchleuchtigſten Stammenhauſes, es iſt gefallen die Kron der Liebe unſers mildreicheſten Landesvaters, es iſt gefallen die Kron der Zierde des katholiſchen Chriſtenthums. Harter Fall! wie empfindlich biſt du? ſchmerzlicher Verlurſt! rufet alles zuſammen; ach! es iſt für uns kein Maximilian

Jo=

* Thren. 5. v. 16.

Joſeph mehr! der mit ſo vielen vorzüglichen Hoheiten gekrönte bajeriſche Löw hat ſich nun für ewig zur Ruhe geleget.

Göttliche Vorſicht! unerforſchliches Urtheil Gottes! in was trauervollen Schmerzen verſetzeſt du das ganze Vaterland, wie tiefe Wunden ſchlägſt du nicht in alle unſere Herzen! da dieſes dein Volk ſo eifrig, ſo innbrünſtig, unter tauſend Seufzern ſich zu deinen Füßen, für die Wohlfart, und Rettung des Lebens ſeines theuerſten Fürſten hingeworfen hat; dein Heiligthum iſt erfüllet mit häufigen Opfern, deine Altäre ſind benetzet von Thränen ſeufzender Herzen, deine Kirchen ſind bis an die Wolken durchdrungen durch das Heulen und Wehеklagen hoher und niederer Standsperſonen, von dem getreueſten Bürger an, bis zum mindeſten Unterthan. Allein göttliche Verhängniß, du ſchloßeſt deine Ohren, du ließeſt unſere Kron des Haupts fallen, damit ſie von neuem empor ſtünde: du ließeſt Maximilian den Dritten ſterben, damit Er bey uns aufs neue zu leben anfieng.

Ja hochanſehnliche Zuhörer! ermuntert bey dem allgemeinen Leid eure traurige Herzen; erhebet eure weinende Augen aus der tiefen Finſterniß des Todes zu dem Lichte eines neuen Lebens: höret die Worte eines ſeligen Petrus Damians, da er die Tugend eines ſterbenden Fürſtens bey dem Eintritte des Todes dem Eintritte in das Leben vergleichet, da er ſagt: moriendo oritur, ſie lebe durch den Tod, oder fange durch den Tod ganz neu zu leben an. Moriendo oritur, die Tugend iſt es, welche nach dem Ausſpruche des heiligen Chryſoſtomus, nicht nur der Sterblichkeit entzogen wird, ſondern auch jenen, welche mit ihr in Verbindniß leben, die Unſterblichkeit ertheilet. Laſſet den Leib dem Untergang und Vermoderung ſich neigen, die unſterbliche Tugend bauet ſich in dem Gedächtniß der Menſchen ein ewiges Denkmaal ihrer unverweslichen Beſtändigkeit.

Damit ich alſo den letzten gnädigſten Willen unſers in Gott ruhenden durchleuchtigſten Herrn vollziehe, und mit eiteln oder leerem Wortgepränge Seine geheiligte Aſche nicht beleidige, ſo will ich das große Bild, und Gemälde dieſes Fürſten in einen engen Raum zuſammen ziehen, Ihn zur Auferbauung unſers Geiſtes und Nachfolge des herrlichſten Tugendbeyſpiels, mit welchem dieſer durchleuchtigſte Fürſt uns jederzeit vorgeleuchtet, ihnen, hochanſehnliche Zuhörer, nur vorſtellen, wie ſie Ihn ſelber geſehen, und gekennet, und wie

ſie Ihn nicht mehr ſehen zu können an dem heutigen Tage, nur allein mit bittern Thränen beweinen. Ich will ihnen, da ich doch leider abermal durch das betrübteſte Schickſal, nachdem ich ſchon ſo oft bey den durchleuchtigſten Leichen dieſes bajeriſchen Hauſes hab trauren müßen, nunmehro bey dem entſeelten Leichname Maximilian Joſephs ſelbſt, welchen ich ſo vielmal in dem Leben mit gebognem Knie von der Kanzel ſchuldigſt verehret habe, reden und weinen muß, nur mit kurzen Worten den ganzen Innhalt dieſer Leichenrede vortragen, und ſagen: Dilectus Deo, & hominibus, cujus memoria in benedictione eſt. Der Tod Maximilian des Dritten ein neues Leben eines unauslöſchlichen Angedenkens in den Herzen ſeiner Unterthanen. Cujus memoria in benedictione eſt. Denn wir haben Ihn geſehen, und gekennet als den liebreichſten Fürſten: wir haben Ihn geſehen und gekennet als eine ſonderbare Zierde des katholiſchen Chriſtenthums, und als den gottſeligſten Fürſten. Mit dem erſten hat Er Sich die Herzen der Menſchen, mit dem andern das Herz Gottes verbunden, und eigen gemacht; beyde ſollen in uns bey Seinem Tode, und heutigem öffentlichen Leichengepränge ein neues Leben eines unauslöſchlichen Angedenkens erwecken. Cujus memoria in benedictione eſt.

Du o göttlicher heiliger Geiſt, der du das fürſtliche Herz Maximilian des Dritten mit göttlicher Liebe gegen Sein Volk und gegen Gott entzündet, laß uns alle unſere Herzen bey dieſer Trauerbühne aufrichten, daß gleichwie Er dich, und uns geliebet: alſo auch wir Ihm den Trauerzinns unſerer ſchuldigſten Gegenliebe abſtatten in dem Tod.

Erſter Theil.

Gleichwie die höchſte Allmacht in dem Himmel ſchon von Anbegin der erſchaffenen Dinge alles nach einer weiſeſten Ordnung angeſtellt, daß eines von dem andern nach dem Maaß ſeiner Einſetzung, und das Untere von dem Obern abhange: und gleichwie dieſer höchſte Gott die Chöre der Engel alſo abgetheilet, daß zwar ein Chor dem andern nachgeſetzt: ſo hat er doch auch ſelbe nicht anderſt, als durch das engſte Band der Liebe zuſamm verbunden, daß gleichwie die ewige Liebe ſich in ſeine Geſchöpfe ohne Abgang austheilet, alſo nach dieſem Beyſpiele auch ſeine Geſchöpfe mit Liebe einander umfangen, und wechſelweis die Obere

gegen

gegen die Untern, und die Untere gegen die Obere durch Gott, und wegen Gott einander zugethan ſeyn.

Auf gleiche Art läßt ſich Gott noch täglich in Regierung, und Beherrſchung dieſer Welt ſehen und bemerken. Er giebt den Ländern und Königreichen ihre Fürſten und Regenten, er theilt ihnen zugleich ſeine Macht, ſein Anſehen, und ſeine Hoheit, wie der Weltapoſtel ſagt, mit. Allein mit dieſem wäre das Abſehen ſeiner Ordnung noch nicht erfüllet, wenn nicht das ſtarke Band der Liebe den Unterthan mit dem Fürſten, und den Fürſten mit dem Unterthan auf das engſte verbände, daß jene zu gehorſamen Kindern, und dieſe zu liebreicheſten Vätern würden.

Miſericors omnipotentia, & omnipotens Miſericordia, ſagt der heil. Fulgentius, und ſchildert die Beherrſchung Gottes über dieſe ganze ſichtbare Welt mit wenig Worten ab: Seine Hoheit und Allmacht ſey barmherzig, und ſeine Barmherzigkeit ſey zugleich allmächtig. Dieß iſt das Bild: und ſo muß auch das Ebenbild ſeyn. Die irdiſche Hoheit großer Fürſten und Regenten muß der ewigen Gottheit allzeit gleichförmig ſeyn; alle irdiſche Macht und Herrlichkeit verliert ihren Glanz und Schimmer, wo nicht die Liebe, Milde, und Güte, wie der Diamant in einem goldenen Ring eingeſchloſſen iſt. Von dieſer hängt das Wohl der Unterthanen, wie das Wohl des Fürſten ab; dieß iſt die Ordnung eines Himmels auf Erden, wie dort Gott die Ordnung ewiger Glückſeligkeiten in dem Himmel von Anfang errichtet, und eingeſetzet hat.

Nun nach dieſem Vorbild, hochanſehnliche Zuhörer! war auch das Bild unſers durchleuchtigſten Churfürſten Maximilian des Dritten geſtaltet. Sein hohes Anſehen war mit der Liebe gegen ſeine Unterthanen ſo eng verknüpfet, und in einem ſo ſtarken Zuſammenhang mit einander verbunden, daß man billig ſagen könnte, Maximilian ſey ein lauters Herz geweſen, voll der Milde, voll der Güte, voll der Liebe, welche jederman Gutes gonnte, und Gutes wollte. In der That, man möchte ſchier gedenken, Maximilian Joſeph habe ſich den Titus, den liebreichen Kaiſer zu einem Spiegel bey Seiner Regierungsart vorgeſtellt, um wie er die Freud der Menſchen zu werden, und ſich die Herzen durch die Liebe zu verbinden.

Seine Liebe ſchloß ſich nicht allein in den Bezirk des Herzens, und der innerlichen Wohlgewogenheit ein. Sie wollte auch in einem offe-nen, und reitzenden Ehrenfeld durch ihre äußerliche Annehmlich- und Freundlichkeit erſcheinen, welche gleichſam der Balſam ſind, womit die, großen Fürſten untergebene Herzen gelabet werden. Gewiß der Lieblich- und Freundlichkeit Ihro weiland churfürſtl. Durchleucht müſ-ſen ſowohl die eines hohen, als die eines niedern Stands ſind, das herrlichſte Lob ſprechen:

Ja kommen nur, treten nur alle diejenige auf, welche die höch-ſte Gnade, einem ſo mildherzig freundlichſten Fürſten und Herrn zu die-nen, und aufzuwarten genoßen haben. Kommen ſie, reden ſie ſtatt meiner, und rühmen ſie an, wie die heftige Flamme der Güte und Liebe in dem zartliebenden Herzen des allerbeßten und gütigſten Herrn ganz zu Ihrem Nutzen gebrunnen. Rühmen ſie an, wie Höchſtdieſel-be auf das genaueſte jene Ermahnung erfüllet, die der göttliche Geiſt durch den Mund Ekkleſiaſticus an alle Herrſchaften hat ergehen laſſen: * Si eſt tibi ſervus fidelis, ſit tibi quaſi anima tua: haſt du einen treuen Knecht, ſo halte ihn wie deine eigene Seele. Rühmen ſie an, ob nicht alle ihre Namen, ſo wie einsmals die Namen der Zünfte Iſraels in Dero Herzen eingeſchrieben, und tief ſeyn eingegraben geweſen, da-mit ſie, und ihre geleiſtete Dienſte niemals in eine unerkänntliche Ver-geſſenheit geſetzet würden. Sagen ſie, rühmen ſie an, ob ſie jemal von Höchſtderoſelben mit einem rauhen, zornigen Worte ſeyn ge-ſtrafet worden: gewiß niemal iſt ein Wort aus deſſen Munde entfallen, welches nicht die Vernunft vorher zweymal unter die Feile genommen: zur Lehr derjenigen, welche behaupten, man könne nicht mit Nach-druck beſtrafen, man habe dann ſich ſelbſten mit Worten ſtrafmäßig gemacht. Dieſe Leutſelig- und Freundlichkeit ſo ungemein ſie war, ſo allgemein iſt ſie für alle geweſen: dieſe waren jene zwo Porten, durch welche Hohe und Niedere eingehen konnten, ſich dieſem liebvollen Für-ſtenherzen zu nahen. Niemand klopfte bey Selben an, denen ſie ſich nicht öfneten. Niemand brachte ſein Anliegen unterthänigſt vor, wo nicht ſchon zugleich das fürſtliche Vaterherz gerühret war, ihm zu helfen. Sein väterlich liebvolles Herz ſchien gleichſam fürſtliche Huld und Gnad gedoppelt auszutheilen, da das freundliche Angeſicht ſchon vor-

* Cap. 33. v. 31.

vorhin das willfährige Herz ausdrückte, ehe der fürſtliche Mund das gnädige Jawort ausſprach.

Die wahre Liebe eines fürſtlichen Vaterherzens iſt nicht unfruchtbar, ſie iſt wirkſam, ſie erſtrecket ihre Sproßen in viele glückſelige Zweige. Sie wird zu einer geſegneten Mutter der auserleſenſten Tugenden, welche ſie in ununterbrochenen Reihen nach ſich ziehet. Die Freygebigkeit iſt ihre erſtgebohrne Tochter, welche von der Liebe als der Mutter geadelt, die Mutter noch adelicher und ſcheinbarer macht, je höher der Wohnſitz iſt, in welchem die Mutter ruhet. O wie ſchön, wie ſcheinbar machte dieſe nicht daß Vaterherz Maximilian des Dritten. Wie zeigte ſich nicht dieſes beßtgeſinnte Herz in jener fürchterlichen Brunſt ſeines alten Palaſts, bey welcher gewiß Seine für die Wohlfart der Unterthanen ſorgfältige Liebe heller, denn das Feuer hervorgeſchienen? Schon ſtund alles in Flammen, und äußerſter Beſtürzung, ſchon drohete die Gefahr weiter um ſich zu greifen, und die Niederlag zuverweitern; und dieſes war, was das zarte Herz Maximilians fürchten machte, weil Höchſtderſelbe beſorgte, daß, wenn die Wuth des Feuers den neuen Palaſt einäſchern, und alſo den Schaden vermehren würde, Er entweders die Beſoldungen nicht genau und ordentlich bezahlen könnte, oder zu Wiederherſtellung des Gebäudes neue Unköſten verurſachen würde: deßwegen wünſchte Er Sich nichts ſo ſehr, als daß dieſes, als das höchſte Unglück abgewendet würde, und beeiferte Sich in Mitte der äußerlichen Hitze, durch die brünſtigſten Gelübde, ſo Ihm die Liebe des Vaterlandes eingab, und zu Gott abordnete, den Flammen Schranken zu ſetzen. Und in der That, der günſtige Himmel hat ſie geſegnet, und das gefreßige Element iſt in ſeinem Grimm durch die Gelübde geſtellet worden.

Wie ſahen wir nicht das liebreicheſte Vaterherz Maximilians in jener Trauerzeit einer allgemeinen Hungersnoth eben ſo leiden, eben ſo ſchmachten, wie das Herz Pauli des Weltapoſtels, dort bey den Korinthern, da er ſagt: quis infirmatur, & ego non infirmor? * Was eilfertige Sorgfalt, was ängſtliche Kümmerniß durchdrangen nicht täglich, ja ſtündlich Sein liebvolles Vaterherz. Er gab, was Er konnte, und was Er gegenwärtig aus Unmöglichkeit nicht konnte, dafür

C ſtund

* 2. Cor. 11.

ſtund ſchon Sein Herz bereit alles zu geben, was in Seiner Macht ſtunde, nur daß Er Sein Volk vom Hunger rettete. Oder ſaget, Hohe und Niedere, wem hat jemal Maximilian Seine Gnadenhand zugeſchloſſen, da Sein Vaterherz gegen Jederman ſo offen geſtanden. Oder ſollte ich euch dieſes liebvolle Vaterherz noch mehr aufdecken, da deſſen ſo viele hundert, ja tauſend Augenzeugen unter euch ſelbſten ſind. Ich weis, daß mir die Wort gebrechen, und daß euere Augen noch mehr in Thränen zerfließen werden. Fürwahr Maximilian Joſeph ſchien nur deßwegen über die Güter dieſer Welt geherrſchet zu haben, damit Er ſelbe andern wieder mittheilen könnte, gleich der liebreichen Sonne, welche nur deßwegen die Dünſte der Erden zu ſich erhebet, damit ſie daraus den fruchtbarſten Regen nicht für ſich, ſondern für andere geſtalte.

Sollte ich ihnen alle jene wohlthätige Gnaden einer unerſchöpften Liebe, dieſes liebvollen Fürſten in einem engen Raum entwerfen, ſo müßte ich alle verlaſſene Waiſen und Kinder, hier euch vor die Augen ſtellen: welche ſeit zwey und dreyßig Jahren Seiner mildherzigſten, gnädigſten Regierung, Maximilian theils durch Seine eigene Köſten, theils durch andere ergebige Mittel verſorget, und glücklich gemachet hat. Welche eine Anzahl! Ich müßte euch alle diejenige Knaben herführen, zu deren Aufnahm, Fortgang und glückſeligem Wachsthum Maximilian ganze Stiftungen errichtet, die geſchickteſten Lehrmeiſter aufgeſtellet, damit dieſe Knaben, wie in der Jugend, alſo auch in den ſpäteſten Zeiten der Nachwelt das liebvolle Herz ihres Vaters Maximilian erheben, und preiſen könnten. Ich müßte herbey rufen ſo viele Arme und Nothleidende, welche weder ich, weder ihr kennen werdet, welche aber das zarte Vaterherz Maximilians in der Stille gekennet hat, und welche mit mir, an dem heutigen Tag laut aufſchreyen, und bekennen werden: Maximilian ihr Vater, Maximilian ihr Tröſter, Maximilian ihr Helfer, o Schmerz! o Elend! ſey geſtorben.

Ich müßte auftreten laſſen ſo viele, welche dankbarſt wiſſen, erkennen, und bekennen, daß ihr gutthätigſter Churfürſt und Vater, die ſchwere Schuldenlaſt, die ſie drückte, und ſchier unterdrückte, nicht nur einmal abgenommen, und Seinen eignen Schultern aufgelegt habe, damit ſie um ſo leichter athmen, und ſich wieder erholen könnten.

Wie

Wie werden doch nimmermehr vergeſſen, ſondern das dankbarſte Angedenken täglich erneuern jene glückſelige Perſonen, und Seelen, welchen die Freygebigkeit Maximilian Joſephs, ſo wie den Iſraeliten die Wolke und Feuerſaule vorgieng, alſo aus dieſem mislichen und gefahrvollen Aegypten dieſer Welt zu einem geiſtlichen Ordensſtand, oder in eine geiſtliche Gemeinde den Weg eröfnet, ach wie werden dann dieſe Gott verlobte Herzen nicht unaufhörlich rufen: Gerechter Himmel! kröne doch mit unendlicher Ehre und Herrlichkeit den theuerſten, bey Gott und den Menſchen höchſt beliebten Maximilian Joſeph! alles was wir nach Vorſchrift unſers geiſtlichen Berufs thun und leiden, muß ja unſerm durchleuchtigſten, liebwürdigſten Wohlthäter nothwendig zum ewigen unſterblichen Lohn angedeihen.

Allein dieſe liebvolle Gnadenſonne ließ die gutthätige Strahlen Ihres Vaterherzens nicht nur auf die Strohhüten geringer, armer und bedürftiger Menſchen ſich ergießen, und austheilen, ſondern Sie drang auch durch bis in die Häuſer derjenigen, deren adeliche Geburt Sie zwar von dem gemeinen Staub anderer Menſchen erhoben, jedoch das veränderliche Schickſal in Armuth, und Bedürfniß geſtürzet hat. Auch die unter Seiden und Stoff ihren Mangel, und Unglück verhüllten, fanden bey der rechten Hande Maximilians jene Stützen, wovon die Linke nichts wußte.

Oder redet ihr ſo viele arme verwaißte Wittwen und Frauen, welchen der Tod euere Ehegatten, und mit dem Ehegatten alle euere zeitliche Wohlfart, und Hoffnung in das Grabe geſtürzet; wer hat euere Thränen abgetrocknet, euere Schmerzen gelindert, euere niedergeſchlagene Hoffnung wieder aufgerichtet? Maximilian hat es gethan, Er hat euch das Brod wieder zu eſſen gegeben, welches der unbarmherzige Tod euch entreiſſen wollen, Er hat euch das Leben wieder zurückgeſtellt, da ihr ſelbes ſchon für verloren gehalten. Redet ihr ſo viele tauſend verwaißte Kinder beyderley Geſchlechts, welche zwar das Schickſal zu einer beſſern Glücksbahn dieſes Lebens beſtimmet, durch Entreißung aber euerer in Ehrenämtern geſtandenen Aeltern euch zu armen Waiſen frühezeitig gemacht hat. Wer hat euch von den Kindsbeinen an unterhalten, erzogen, erhebet, und die Tage eueres Lebens noch bis auf dieſe Stunde gefriſtet? Maximilian hat es gethan. Sein allgemeines Vaterherz hat euch in euerer Kindheit ſchon umfangen, es hat euch euere Jugend fröhlich, und euer Alter glückſelig gemacht.

Was ſoll ich noch beyſetzen und reden von ſo vielen verunglückten ſowohl ausländiſch, als inländiſchen Haushaltungen, denen Seine Gnadenhand niemal geſchloſſen, ſondern jederzeit offen geſtanden. Was die Wuth des Feuers, oder andere Unglücksfälle andern an Hab und Gut verzehret, das hat die Liebe dieſes Vaterherzens oder zum Theil, oder öfters auch im Ganzen wieder erſetzet. Quis infirmatur, & ego non infirmor? mit einem Wort: das Herz Maximilians war in der äuſſerſten Noth allen ein allgemeine Zufluchtsſtadt, in den größten Bedrängnißen die allgemeine Hilfe, in den betrübteſten Umſtänden die allgemeine Linderung. Er war troſtlos, und doch aufgemuntert mit den Troſtloſen: Er war niedergeſchlagen, und doch aufgerichtet mit den Niedergeſchlagenen: Er war betrübt, und doch freudig mit den Betrübten. Er trauerte mit den Traurigen, Er klagte mit den Klagenden, Er ſeufzte mit den Seufzenden, aber nur, weil Seine unerſchöpfliche Vatersliebe oft nicht geſchwind genug ſeyn konnte, zu tröſten, zu helfen, und beyzuſpringen.

Allein ich muß abbrechen, dieſes, hochanſehnliche Zuhörer, dieſes ſage ich ihnen nur noch, und ich darf es ihnen ſagen, daß nur die jährliche Summen, welche aus der Schatull dieſes liebreicheſten Fürſten zur Hilf und Beyſtand bedrangter Herzen ausgetheilet worden, bey nahe gegen dreyßig tauſend Gulden ſich erſtrecket haben, ohne die jährlichen Penſionen dazuzurechnen, welche ſich ſchier auf zweymal hundert tauſend Gulden beloffen. Wie, Hochanſehnliche, müſſen wir nicht in Betrachtung ſo vieler Gutthaten, welche, wie wir bisher gehöret, aus der reichen Gnadenquell des durchleuchtigſten Herzens ſich über alle Gattungen der Menſchen ergoſſen, als ein Sinnbild Seiner durchleuchtigſten Freygebigkeit jene Wolken einbilden, welche das Himmelbrod herabgethauet hat, die hungerige Iſraeliten zu laben, oder jenen Felſen *, welcher häufige Waſſerbäche geſtrömet hat, die Durſtige zu erquicken.

Da nun aber die Güte, die Milde, die Wohlgewogenheit ſo ausnehmend und unbeſchränket bey Maximilian Joſeph war, wie hätte wohl Sein zarteſtes Vaterherz über ſich bringen können, daß Jemand ſeiner Unterthanen in ſeinen Rechten und Gerechtſamen unterdrückt, beſchädiget, oder ſonſt bekränket werden ſollte, welches ſo viel

an

* Num. 11. Num. 20.

an ihm war, daß nur ein einziger Menſch armſelig, betrangt und mißvergnügt ſey. Die freygebige Natur, und der günſtige Himmel hatten Sein theuerſtes Herz mit vorzüglich erleuchter und kluger Einſicht ausgeſchmücket, nach welchen Er beſtens wußte, daß die Milde und Gerechtſamkeit die zween Angel ſind, worinn die Regierung eines Fürſten umlaufen muß. Was Er, Gott, Sich ſelbſt, und Seinen Unterthanen ſchuldig, ſtund Ihm ſtets in einem unverfälſchten, lebhafteſten Ausdruck vor Augen. Seine in zwey und dreyßig Jahren ausgegebne höchſte Befehle, landesväterliche Verordnungen, churfürſtliche Satzungen können alle insgeſammt als Zeugen der Wahrheit auftreten, daß zu ihrem Entwurf die allerweiſeſte Vorſicht, und die liebvolleſte väterliche Geſinnungen des Wohls und des Nutzens des Vaterlandes den Grundriß gelegt habe. O wie oft haben nicht Maximilian Joſeph Ihr Gewiſſen auf diejenigen entladen, welchen die Wagſchale der Gerechtigkeit in ſeinem Gleichgewicht zu erhalten oblag. Wie oft haben Seine churfürſtliche Durchleucht mit den nachdrücklichſten Worten und Erinnerungen dieſelbe angemahnet, dieſe Ihm nahe am Herzen liegende Angelegenheit, mit möglichſter Befliſſenheit ſich angelegen ſeyn zu laſſen, und das Heiligthum der Gerechtigkeit mit aller Ehrerbietſamkeit zu bewahren. Kurz: wenn das Herz des gnädigſten Landesherrn und Vaters hätte können aufgeſchloſſen werden, welche zu dem Beßten des Vaterlandes abgefaßte Abſichten würden jederzeit zum Vorſchein gekommen ſeyn?

So, hochanſehnliche, ſo haben wir Maximilian den Dritten vor unſern Augen geſehen, ſo war das vollkommene Bild dieſes fürſtlichen Vaterherzens, gegen ſie, gegen alle beſchaffen. Sie können nicht ſagen, ja ſie würden Seine geheiligte Aſche in dem Grab beleidigen, wenn ſie ſagen ſollten, daß ich nicht die ächte Schilderung deſſelben, jedoch nur mit kurzen Zügen entworfen, noch mehrers mit Stillſchweigen umgangen, ja das meiſte zu erzählen, zu bewundern, zu erſtaunen außer Stand geſetzet bin. Genug! meine und ihre herabfließende Thränen, als ſo viele Quellen der unvergeßlichen unterthänigſten Gegenliebe gegen dieſen allerliebſten, und beßten Fürſtenvater geben das unwiederſprechliche Zeugniß, daß Maximilian der Dritte ein liebreicheſter Fürſt geweſen: daß ich alſo billig Maximilian Joſeph jene Ehre zuwenden kann, mit der Mäcenas einen Kaiſer Auguſt groß gemacht, als er ſprach: Tibi omnes pro ſtatuis erunt: ſo viel Bajern

Unterthanen und Köpfe zählet, ſo viel richtet es redende Statuen auf, welche niemal den unſterblichen Namen, die Milde und Güte des liebreicheſten Fürſten Maximilian Joſephs dankbar zu verkündigen unterlaſſen werden.

Allein dieſes beßte Herz war von keinen Schranken eingeſchloſſen, und weil es von dem wahren Feuer der Liebe, welche von Gott abſtammet, erfüllet war, ſo konnte es ſich nicht durch Seine Gutthaten in dieſen unſern Erdkreis einſchlieſſen laſſen. Es wallte, und ſtieg mit größerer Stärke und Behändigkeit zu jenen glückſeligen Höhen in den Himmel zu Gott, wo die heilige Wohnſtadt der wahren Liebe iſt. Maximilian der Dritte wollte nicht nur die Herzen der Menſchen Sich verbinden, damit Er wäre ein liebreicheſter Fürſt, ſondern Er ſuchte auch ein Fürſt nach dem Herzen Gottes, als ein gottſeligſter, und recht fürſtlicher Chriſt, zu ſeyn.

Zweyter Theil.

Groß und hoch gebohren ſeyn, und dennoch zum Dienſte des Allerhöchſten und Größten leben, ſind Dinge, die weder in Betrachtung der Macht und des Anſehens, noch in Abſicht auf die Pflicht der Religion einander entgegen ſtehen. Man würde das Evangelium allzuſehr herunter ſetzen, wenn man ſelbes nur als einen Gegenſtand des Volkes und des Pöbels anſehen wollte. Ja die Religion und ihre Wirkſamkeit iſt bey Großen deſto edler und nothwendiger, weil ſie dadurch dem höchſten Schöpfer größere Huldigungen, und einen prächtigern Dienſt zu leiſten fähig; ja ſie iſt auch deſto nützlicher, weil ſie mehrern Augen ausgeſetzt, mithin auch ihre gute Beyſpiele weiter verbreitet, und durch dieſe das ganze Volk nach ſich ziehen kann.

Von ſo erhabenen, und auf Gott allein abzielenden edeln Geſinnungen war das Herz Maximilian des Dritten gänzlich durchdrungen. Gewiß die von Maximilian Joſeph feſteſt geglaubte, großmüthigſt beſchützte, und von Ihm in die preiswürdigſte Ausübung gebrachte, und eben dadurch ſonderbar gezierte Religion, was ſaget es anders, als daß Maximilian ein jederzeit gottſeligſter Fürſt geweſen. Der Glaub, jene erſte Gab des Himmels war in Seinem erleuchten Verſtand feſt, und bey allen vorkommenden Gelegenheiten unbeweglich,

eine auſſerordentliche dem maximilianiſchen Herzen frühezeitig eingepräg- te Hochſchätzung Gottes, und aller göttlichen Dinge, Seine lebhafte Erkenntniß, Sein vollkommen aufgeklärter Begrif von ewigen Wahr- heiten, von den theuerſten Glaubensgeheimnißen der reinſten Religion waren der Grund zu dieſer Unbeweglichkeit, auf welchem Sein Glaub wie auf einem Felſen, auf welchen Ihn Chriſtus geſtellet, ruhete. Aus Ehrerbiethigkeit gegen jenes übernatürliche Licht, welches Seinen Ver- ſtand erleuchtet hatte, glaubte Maximilian Joſeph Gott, und Sie glaubten Gott, ohne einen andern Bewegungsgrund, als Gott ſelbſt hiezu zu haben: in dieſem, meine Zuhörer, ja in dieſem wollte Maxi- milian Joſeph die Hochſchätzung, die unſer Glaub verdienet, an den Tag legen, weil Er nur allein darum, weil Er wußte, daß Gott geredet hat, die vorgetragene Wahrheiten begierig umarmen, und das Haupt vor dem göttlichen unfehlbaren Anſehen demüthig neigen wollte: wohl ein heilſamer Unterricht bey der Lage der itzigen Welt, in einem Jahrhundert, in welchem es für nicht wenige nichts ſeltenes zu ſeyn ſchei- net, daß ſie ſich erkühnen über gewiſſe Glaubensſätze ihre Vernunft und Klugheit zu Rathe zu ziehen. Schändliche Vermeſſenheit! ſie wollen jene Wahrheiten mit ihrem natürlichen Lichte ergründen, welche keine göttliche Wahrheiten ſeyn würden, wenn ſie nicht ein übernatürliches Weſen hätten, das heißt, ein Weſen, welches über das Licht, womit uns die Natur begabet hat, unendlich weit erhaben iſt. Nein doch! nicht alſo dachte Maximilian Joſeph, ſondern weil Er als gerecht aus dem Glauben lebte, ſo ſteifte Er ſich nicht auf die Vernunft, wel- che klügelt, ſondern einzig und allein auf die Gottheit, welche offenba- ret. Er wußte gar zu wohl, daß wer in Glaubensgeheimnißen zu viel ſehen will, der ſehe nichts, und je mehr Licht man bey der Natur ſu- chet, in deſto dichtere Finſternißen geräth man. Daher floß, daß irri- ge Lehrgründe, und Sätze der Bosheit keinen Ort, kein Ohr bey Ihm fanden, öfters beſchämet, und nach Erheiſchung der Umſtände kurz, doch bündig widerleget wurden: wie? hieß es einsmal auf der Gegen- ſeite: Ich hab die Religion eines ehrlichen Manns: und Ich ſage, wi- derſetzte der erzkatholiſche Maximilian, daß derjenige kein ehrlicher Mann ſeyn könne, der keine Religion hat: O Worte, würdig, daß ſie allen Sterblichen heut zu Tage verkündiget, und in das Buch der Un- ſterblichkeit eingeſchrieben werden. Wie? war es nicht der gottſeligſte Religions- und der Ehre Gotteseifer bey Maximilian Joſeph, da Er die ſogenannte Mißionen in Seinen untergebenen Churlanden alſo

 un-

unterſtützet, und fortgeſetzt. Es erachteten nämlich Seine churfürſtliche Durchleucht gemäß Ihrer chriſtlichen Weisheit und hoher Einſicht, daß einem gottſeligen Fürſten nicht nur den zeitlichen, ſondern vielmehr den geiſtlichen viel höhern Nutzen der Unterthanen zu befördern obliege. Es wollte Höchſtderſelbe nachfolgen den in heil. Schrift hochberühmten Königen Ezechias und Joſaphat, derer beyden vornehmſte Sorg das Volk zum Dienſt des Allerhöchſten anzuführen geweſen, wie dann der göttliche Text von dem König Joſaphat ausdrücklich ſpricht *, daß er geiſtreiche Männer beordert, das Volk zu unterweiſen, und zu Haltung des göttlichen Geſätzes abzurichten. Docebantque populum in Juda, habentes librum Legis, & circuibant cunctas urbes Juda, atque erudiebant populum. Wie entbrann nicht von eben dieſem gerechteſten Feuer Maximilian Joſeph, der, ſo wie ein Moyſes für den Glauben, und wie ein Phinees wider die wilden Sitten eiferte, da Er zu Seinen höchſten Unluſt hören mußte, daß ein höchſt ärgerliches, und Sitten verderbendes Buch, welches, wie Er beyſetzte, von den heidniſchen Kaiſern ſelbſt als infam iſt gebrandmarkt, und verworfen worden, ausgeſtreuet werde, wie befahl er nicht alſogleich das Gift den Augen zu entziehen, damit der Tod der Seele durch das Fenſter nicht einſtiege, und alle mögliche Maaßregeln zu ergreifen, um dem Uebel nachdrücklich abzuhelfen. Wie oft bedauerte Er, ja wie betheuerte Er, daß diejenigen Bücher, von welchen die heutige chriſtliche Welt nur gar zu ſehr überſchwemmet wird, durch welche ihre Autorn, die ſo, wie die Frösch aus Sümpfen ihre Köpfe gegen die Religion erheben, und unter den Felſen Petri arbeiten, aber eben darum auch deſto ſchädlicher, ärger und gefährlicher ſind, als immer andere, ja daß auch in ſolchen durch ihre böſe Grundſätze der Sicherheit der Fürſten zu nahe getreten werde.

In Beſchaffenheit des Gemüths gegen den Glauben bey Maximilian Joſeph, bey ſo ausnehmender Hochſchätzung und Liebe alles deſſen, was der Glaube lehret, was Wunder, daß Er in Höchſtdemſelben den großmüthigſten Beſchützer gefunden, als in dem durchleuchtigſten Großmeiſter des hohen Ritterordens der unter dem glorwürdigen Schutz des heiligen Ritters und Helden des Chriſtenthums Georgius für die Beſchützung des Glaubens vereidigten Glaubensritter, welcher hohe Orden wegen ſeinen erhabenen Abſichten und Geiſt, der

ihn

* 2. Paralip. 17.

ihn beſeelet, und um welchen David ſchon gebethen, die Augen des deutſchen Reichs, und die Bewunderung ſchon längſtens an ſich gezohen. Maximilian Joſeph war aus jenem durchleuchtigſten Hauß und Geſchlecht, von welchem es allzeit hieß: Hæc eſt Generatio quærentium eum *: dieß iſt das Geſchlecht derer, die den Herrn ſuchen, und derer glorwürdigſtes Eigenthum die Aufrechterhaltung, und Beſchützung des Glaubens, ja ein mit Gott geſchloſſener, und heilig gehaltener Glaubensbund: Percuſſit fœdus coram Domino **. Maximilian Joſeph verſtund gar wohl, daß die Religion von den Fürſten eine Ehrerbiethung der Treue verlange, welche ſie lehret, wie ſie die Grundſätze derſelben beobachten ſollen, und eine Ehrerbiethung des Eifers, der Sie zu Beſchützern ihrer Lehren und Wahrheiten machet. Es müſſen in der Religion rittermäßige Helden mit Waffen um die Altäre ſtehen, die Religion will ihre Schützer haben, ſie will Gewaltige um den Altar, auf welchem ſie das Lamm opfert: ſie unterſtützet durch ihr Gebeth den Thron, und den Staat, und da ſie für unſere Sünden opfert, und zum Himmel weinet, ſo hat ſie den Fürſten, den Großen, den Rittern und ihrem Schwert ihre Feinde zu demüthigen überlaſſen.

Dieſes alles wußte beſtens Maximilian Joſeph, und deſſentwegen war Er es, der gemäß dem Glaubenseifer, der jederzeit auf dem bajeriſchen Blut geruhet, da andere nur glauben, für den Glauben ſogar ſchwur: da andere nur in demſelben leben, auch ſogar dafür zu ſterben, und Sein theuerſtes Blut und Leben zu opfern bereit war, ſo wie jener großmüthige Glaubensheld Judas der Machabäer, der mit ſeinem tapfern Anhang beherzt für das Geſetz Gottes ſtritt, und ſein Leben dargab, doch mit dieſem Vorzug, daß Maximilian Joſeph Sich durch einen Eid und Gelübd, ſo man von dem machabäiſchen Helden nicht lieſt, eigenwillig und großmüthig mit den Erſten der Geſchlechter von Bajern, mit dem Kern des Adels hiezu verpflichtet. Da nun der Glaub im Herzen Maximilian Joſephs ſo tiefe Wurzeln geſchlagen, wie könnte es anderſt ſeyn, als daß auch die Wirkungen, die Früchte ſich an dem Baum ſehen ließen, und zwar Früchte der auserleßneſten Frömmigkeit, welche darum billig eine beſondere Hochachtung verdienet, weil ſie den Thron beſtiegen, und Maximilian Joſeph in Mitte der Regierungsſorgen jederzeit auf Gott, und auf das, was Gottes iſt, geführt, und Gott geheiliget, und alſo der Sonne gleich

* Pſal. 23. ** 4. Reg. 23.

gemacht, welche, da ſie ſo viele Welttheile erleuchtet, und erhitzet, den Himmel doch niemals verläßt.

In der That, wie wird ſich der gottſeligſt wirkende und fürſtliche Chriſt in Seiner ganzen Vollkommenheit, und im vollkommenen Schimmer darſtellen, wenn wir Maximilian Joſeph in jenen heiligen Handlungen, Andachtsübung = und Verrichtungen, die näher die Verehrung und Anbethung des höchſten Gottes angehen, alsdann in jenen Tugenden und Eigenſchaften, welche das Chriſtenthum zieren, und von welchen hingegen der Chriſt gezieret wird, und endlich in jener glückſeligen Rechtſchaffenheit, Reinigkeit und Unſchuld Seines zärteſten Gewiſſens, deſſen Zeugniß Ihn getröſt zu dem Tod begleitet, nunmehr betrachten und bewundern werden? Wir fangen nun von Gott und von dem Hauß Gottes an. Und wie war Maximilian Joſeph, wenn Er in der Kirche, oder ſonſt vor den Augen des Herrn erſchien? und wie oft erſchien Er nicht?

Saget es uns ihr chriſtkatholiſche Gotteshäuſer, irdiſche Reſidenzen des unter uns Menſchen mittels des verwunderlichſten, und erſtaunenswürdigſten Sakraments thronenden Gottes! mit was einer innerlich und äußerlichen höchſt auferbäulichen Ehrbezeugung der durchläuchtigſte Churfürſt Maximilian Joſeph bey ſo vielen Gelegenheiten, bey feyerlichen Umgängen, bey öffentlichen Andachtsübungen, Gebethern und Gottesdienſten, bey täglicher, und an vielen Tägen wiederholter Anhörung des heiligſten Meßopfers erſchienen, wie Höchſtderſelbe von der unendlichen Majeſtät Gottes, und deſſen lebhafteſter Erkänntniß ganz durchdrungen war, zur Auferbauung unſers Geiſts und Entzündung unſerer Andacht. Aber zugleich theils zu gröſter Beſchämung jener kaltſinnigen Chriſten, welche ſo unehrenbiethig gegen ihren GOtt und Herrn in ſeinen geheiligten Tempeln und Wohnungen, als wenn aller Glaub an deſſen weſentlicher Gegenwart bey ihnen gänzlich ausgeloſchen, oder gar niemals wäre angezündet geweſen, theils mit ſeinem helleuchtenden Beyſpiel, und Anbethungseifer die Welt zu lehren, was man zur Ehre der Religion bekennen muß, daß der Pracht der Gottheit niemal ſo ſehr, ſo ſchön in die Augen leuchte, als wenn man die Vertiefung ſehen kann, mit welcher die Großen dieſer Erde, ſich dem Höchſten zu Füßen legen. Ihr o Gaſſen, Straßen und Plätze der churfürſtlichen Reſidenzſtatd! ihr könntet uns erzählen, wie oft Maximilian Joſeph, wenn euch doch die allzugroße Anzahl nicht

aus

aus der Gedächtniß entwiechen, aus Seinem Wagen heraus geſtiegen, wenn Er geſehen, daß das hochwürdige Gut als eine Wegzehrung zu einem Kranken getragen wurde, wie Er vor der Hoheit ſeines ankommenden Gottes ſich niedergeworfen: und ihr benachtbarten Luſtſchlöſſer, Nimphenburg und Schleisheim könnet beyſetzen, wie oft eben Maximilian Joſeph in dergleichen Umſtänden Seinen Schöpfer und Herrn bis in die Wohnung des armen Kranken begleitet, und alsdann jederzeit und überall bethend, dem Prieſter wieder bis in die Kirche, bis zum Altar zurück gefolget: Sequebatur illum magnificans Deum *, und alſo mit Seinem herrlichen ſchönen Beyſpiel Seinen Gott groß in den Gemüthern der Zuſehenden gemacht hat; weil durch ein ſo großes Beyſpiel die Menſchen immer höhere Gedanken von ihrem Gott ſchöpfen. Ja! du churfürſtliche Reſidenz zu München, du weißt es, wie oft Weyland Maximilian Joſeph, da Ihn der Weg bey dem Choraltar der Hofkapelle vorbey geführet, in Anſehung der Bildniß, welche Ihn des in dem Liebesſakrament gegenwärtigen Gottes erinneret, mit gebogenen Knien Seinen Gott verehret, und durch dieſe Verehrung Seinen lebhaften Glauben von der Wahrheit dieſes in der katholiſchen Religion ſo hohen Geheimniß an den Tag gelegt.

Ja rede noch einmal churfürſtliche Reſidenzſtadt München, und erzähle uns, welch ein rührend - ausnehmendes Schauſpiel, welches ſelbſt den Himmel und die Erde zu einem Zuſchauer zu haben verdiente, zum öffentlichen und herrlichſten Triumph der Religion, zum Trotz, und Beſchämung der Ketzerey und des Unglaubens du zwiſchen deinen Ringmäuern haſt angeſehen, da Weyland Maximilian Joſeph, der gottſeligſt eifrigſte katholiſche Churfürſt, und Sohn der Kirche Jeſu Chriſti bey letztverfloſſenem Jubel und Gnadenjahr, mit Seiner durchleuchtigſten Gemahlin, und mit Seinem ganzen Hof einen prächtig herrlichen Umgang zu Beſuchung der vorgeſchriebenen Kirchen und Gotteshäuſer durch fünf Tage angeſtellet hat, wo deine Gaſſen, Straßen und Plätze, durch welche dieſer feyerlich andächtigſte Zug geführet wurde, von dem angenehmen Wiederhall des mit lauter Stimme abgebetheten und wiederholten marianiſchen Roſenkranzes, die Kirche aber von den zu dieſem heiligen Ziel und Ende verfaßten Gebethen und Tugendsübungen zur Freude des Himmels ertönten. Bey welchem gottſeligſten Religionswerk nur allein, und welches auch Rom ſelbſt als ein ſonderbar - öffent-

 liches

* Luc. 18.

liches Zeugniß des weltberühmteſten churbajeriſchen Religions- und Andachtseifer geprieſen und angerühmet hat, gewiß die vortreflichſte Religionsübungen, ſo wie in einem Begrif: nämlich des lebhafteſten Glaubens, der feſt gegründeten Hoffnung, der hellbrennenden Liebe, des Vertrauens, der Buß, und der Hochſchätzung, der von der Kirche Jeſu Chriſti ertheilten geiſtlichen Gnadenſchätze und Abläße, auf eine höchſt andächtige Weiſe enthalten, und eingeſchloſſen waren.

Aus dieſer lebhaften Erkenntniß des unendlichen Weſens, entſtund bey Maximilian Joſeph die tugendhafte Mäßigung, die Er ſowohl gegen Sich, als wider das Gepränge Seines Glücks beobachtete; die Hoheit Seiner Würde erregte in Ihm nicht das mindeſte Keñzeichen eines Hochmuths, und die Vortreflichkeit Seiner Naturs gaben war nicht im Stande Sein Herz, Sein beſtes chriſtliches Herz, von der Grundfeſte der chriſtlichen Demuth, auf welchen das Gebäude der Vollkommen- und Gerechtigkeit ſicher ruhet, nur einen Nagel breit zu verrucken. Er wußte wohl, als der beßt unterrichtete Chriſt, daß alles, was Ihn über andere Menſchen erhoben, allein die Hand des Allerhöchſten gewirket habe; und Er hielt beſtändig für Seine Vorſchrift, was der heilige Geiſt von dem erſten König des auserwählten Volkes in ſeine Geſchichtbücher eingetragen: da du klein wareſt in deinen Augen, biſt du zum Oberhaupt aller Geſchlechter in Iſrael geworden. Niemal aber war die Demuth Maximilian Joſephs tiefer, niemal iſt Sein Herz in hellere Flammen der Andacht und Ehrerbiethigkeit aufgebronnen, niemal iſt Sein Geiſt mehr entzücket worden, als da Er Sich ſo oft und vielmal durch das Jahr, nämlich da die Kirche Jeſu Chriſti die vornehmſten Geheimniße unſerer Religion mit Pracht feyerte, und an den Tägen, welche der Verehrung der jungfräulichen, der göttlichen und der Gnadenmutter Mariä unſerer aller, und der marianiſchen Bajern ſonderbaren Mutter gewiedmet ſind, und an noch andern Feſttägen bey dem heiligſten Abendmal eingefunden, und das Brod der Engel zur Speiß nehmen wollte. Da laue Chriſten hätte ich gewünſchet, daß ihr euere Aufmerkſamkeit verſammelt, und euere Augen auf Maximilian Joſeph geworfen hättet, da Er nämlich der ganzen chriſtlichen Welt gezeiget, wie lebhaft Sein Glauben, wie brennend Seine Liebe war! allda ließ Er Sein zärteſtes Herz in die heiligſte Anmuthungen ausbrechen, und ſuchte dem Himmel und der Erde das allerprächtigſte Schauſpiel vorzuſtellen. Seltenes Beyſpiel

ſpiel für die heutige Welt, in welcher man dieſes unbegreifliche und anbethungswürdigſte Geheimniß kaum würdig achtet, durch ein halbgebogenes Knie zu verehren, und ſo ſchlechte Begierd darnach trägt, daß man mit Genießung deſſelben auch das Kirchengeboth nicht ohne Widerwillen erfüllet.

In dieſen ſo erhabenen, ſo edeln Geſinnungen für die Ehre des Allerhöchſten, wurden Seine Durchleucht durch das beſtändige eifrige Gebeth, als welches eine Erhebung des Gemüths zu Gott iſt, geſtärket. Was den Iſraeliten das Himmelbrod zur Labung des Leibs geweſen, eben dieſes war Maximilian Joſeph die Andacht, das Gebeth, zur Stärkung der Seele. Jene waren durch ein göttliches Geſetz verbunden ſich täglich in aller Frühe aus dem Lager heraus zu begeben, und das Himmelbrod zu ſammeln, welches der gütigſte Himmel dem Volk herabthauete: unſern frömſten Furſten hat ſeine angeſtammte Gottſeligkeit, an eine heilige chriſtliche Gewohnheit gebunden, die Er auch immer fortſetzte, und dieſes zwar nicht nur allein durch das mündliche Gebeth, ſondern, welches noch mehr, und höher, durch die tägliche Erinnerung, Erwögung, und Betrachtung der ewigen Wahrheiten. Er ſchien mit einem König David erfahren, und geſprochen zu haben: In meiner Betrachtung wird das Feuer entbrennen, und mein Eifer erhalten werden; denn die ewige Wahrheiten ſind es, welche den Willen anfeuern jene Entſchließungen zu faſſen, und in das Werk zu ſetzen, welche das Geſetz und der Wille Gottes verlanget. Großer Fürſt! dieſe deine Gottſeligkeit, welche auch geiſtlichen Perſonen die Röthe in die Wangen treiben muß, kann ja nirgends beſſer hingeſchrieben werden, als auf deine, dir im Himmel vorbehaltene Kron der Unſterblichkeit, damit, da die Zeitlichkeit nicht erklecket, Ihr die lange Ewigkeit das Lob ſprechen möge. Nach dieſen ausnehmenden Andachtsübungen, heiligen Werken und Verrichtungen der Religion, durch welche Maximilian Joſeph dem höchſten Gott gehuldiget, was ſoll ich nun reden von der inbrünſtig zarteſten Andacht und Verehrung gegen der Mutter des großen Gottes, gegen Maria? Es verehrte zwar Maximilian Joſeph auch andere Heilige in verſchiedenen Kirchen dieſer Stadt: doch hielt Er ganz billig die Königin aller Heiligen in noch größerer Ehre. Ja o göttliche Mutter! Maximilian Joſeph war dein! du wareſt Seine liebſte Mutter, und Er dein andächtigſter Sohn; indem Er dir ſchon noch als ein Prinz in jener ſilbernen Statue zu Altenöttin-

gen iſt geſchenket und aufgeopfert worden. Die Liebe, die Andacht, die Verehrung zu dir hat Er ſchon mit dem höchſt angeſtammten chur-bajeriſchen Geblüt ererbet, und als einen theuer erworbenen Schatz mit täglichem Zuſatze vermehret. Wie hat Er dich nicht jährlich zu Altenöttingen, ja auch, wie in andern deinen Gnadenorten, wie alle Samſtage in hieſigem ſo genannten Herzogſpital beſuchet? wie inbrünſtig in den marianiſchen Verſammlungen Sich zu deinem Dienſt bekennet, und mit Feder, mit Mund, und Herzen dich zu Seiner Fürſprecherin bey Gott erwählt? mit was gottſeligen Uebungen, mit welch eifrigem Gebeth und Werken der Andacht, der Abtödtung, die Vorabende und Feſttage, ſo die chriſtliche Kirche deiner Gedächtniß gewiedmet, eifrigſt begangen? keinen Tag ließ Er vorbeygehen, an welchem Er dir nicht mit Abbethung des heiligen Roſenkranzes eine Kron flechtete, und als glorwürdigſter Himmelskönigin auf das jungfräuliche Haupt ſetzte.

Da ſich nun meine Rede auf andere Uebungen, Werke, und Eigenſchaften eines gottſeligen Chriſten hinwendet, o welch eine Menge ſtellet ſich mir dar! Alles, was die ſittliche Lehrſchulen von den vier Angel- oder ſittlichen Haupttugenden, wichtiges preiswürdiges, und verdienſtliches aufgezeichnet, ſolches hat Maximilian Joſeph Seinem klugen, gerechten, mäßigen, und ſtarkmüthigen Betragen auf das vollkommſte einverleibt. Die ſtandmäßige Keuſchheit leuchtete mit ganz beſonderm Glanz aus Höchſtdero reineſtem Herzen, und allen Gebärden hervor. Die Sternſeher haben mit ihren Ferngläſern in der Sonne Flecken gefunden, aber niemal hat ein ſcharfſichtiges Aug die geringſte Mackel in dem reineſten Wandel Maximilian Joſephs entdecken können. Das Faſtengeboth iſt vielleicht eines der beſchwerlichſten, und dieſes hielt Seine Durchleucht bis zur Beängſtigung Seines Gewiſſens: Höchſtderſelbe ſetzte auch freywillige Enthaltung den gebothenen bey. Ja mit dieſer Abtödtung und Enthaltung beehrte Er alle Vorabende der marianiſchen Feſttage, zu nicht geringer Beſtrafung ſo vieler allzu ſinnlich- und zärtlichen Chriſten, welchen die Beobachtung des Faſtengeſetzes zu hart, und zu eckelhaft iſt. Gleichwie Maximilian Joſeph der heiligen Uebung des Gebeths, wie wir ſchon verſtanden, ganz ergeben war, durch welches der Menſch, da er doch Staub und Aſche, zu dem Allerhöchſten redet: alſo war Er nicht minder eifrig und begierig das zu hören, was Gott durch den Mund ſeiner Diener von der Kan-

zel

zel der Wahrheit redet. Was die Sonne in der Welt: das iſt der Verſtand in dem Menſchen; weil wie jene die Welt, alſo dieſe den Menſchen erleuchtet. Der Verſtand aber eines Chriſten, eines rechtſchaffenen Chriſten iſt nicht nur mit jenem Licht zufrieden, ſo ihm Gott in der Vernunft anzündet, er ſuchet auch jenes, von dem Auguſtinus geſchrieben: Verbum Dei verum lumen eſt *, das göttliche Wort ſey ein wahres Licht. Nun nach eben dieſem trachtete unſer gottſeligſte Churfürſt höchſt ſeliger Gedächtniß, und vermeinte nicht genugſam erleuchtet zu ſeyn durch jenes, daß er wußte, was zu thun, oder zu unterlaſſen ſey, und Ihm der höchſte Geſetzgeber gebothen, oder verbothen habe: ſondern Er wollte noch mehr Licht von denjenigen haben, welche Ihm eine Erklärung darüber geben könnten: Declaratio Sermonum tuorum illuminat **: durch das göttliche Wort, ſo geprediget wird, glaubte Er, daß der Menſch erſt recht zu einem Menſchen werde, gleichwie durch das eingefleiſchte göttliche Wort, unſerer Natur ihr viehiſches Weſen benommen worden, wie der heilige Georgius Nyſſenus ſcharfſinnig anmerket. In der That Maximilian Joſeph hatte in dieſem Stuck was beſonders. Er kam zu Anhörung des Worts Gottes, immerdar beſſer, immer vollkommener in dem Stand eines Chriſten zu werden: Er führte mit Sich eine gewiße fürſtliche Ehrerbiethigkeit, mit welcher Höchſtderſelbe das Wort Gottes, nicht als ein Menſchenwort, über das man ſich zum Richter ſetzt, anhörte, ſondern als ein Wort, ſo von Gott zu den Menſchen kömmt, und den Chriſten zu Gott führet: Er kam zu dem Wort Gottes mit aller Geduld und Sanftmuth, ſo wie es der heilige Jakobus verlanget, und hörte jene Anreden nicht ungern, in welchen die Prediger nach dem Befehl Chriſti zu einem Salz der Erden, nicht zu Hönig wurden, und mit Moyſes nicht Tauben, ſondern ährene Schlangen die Verwundete zu heilen aufrichteten. Sein geiſtlicher Hunger zu dem Wort Gottes war ſo groß, daß Er oft in einem Tag zweymal, und an dem grünen Donnerſtag, und Chorfreytag wohl fünfmal demſelben beygewohnet. Ja was billig zu ewigem Nachruhm Maximilian Joſephs anzupreiſen, ſo haben Weyland Ihro churfürſtliche Durchleucht durch die fünfzehn Jahre, da Sie auf Höchſtdero Hofkanzel mich Unwürdigſten zu gedulden gnädigſtes Belieben trugen, niemal einer Predig Ihr durchleuchtigſte Gegenwart entzohen, ſondern ſie jederzeit mit Höchſtderſelben aufgemuntert, und gewürdiget.

* De vera Relig. c. 43. ** Pſalm. 118.

Die Sanftmuth, jene Chriſto dem Oberhaupt der Chriſten ſo eigenthümliche als angenehme Tugend, war bey Maximilian Joſeph unbeweglich, und über die menſchliche Zufälle weit erhaben, ſo zwar, daß Er jenen, von welchen er wußte, daß ſie abgeneigt, daß ſie unartig, daß ſie undankbar, nicht nur, wie ein liebender David dem haſſenden Saul, auf das freundlichſte begegnete, ſondern ſie auch ſo gar mit mehrern Gutthaten überhäufte, und dieſes zwar nicht nur ein, oder das anderemal, ſondern in vielfältigen Gelegenheiten und Vorfallenheiten: und dieſes that Maximilian zum Zeugniß jener ächten chriſtlichen Liebe, als der Seele des Chriſtenthums, jener vortreflichen Tugend, von welcher Er wußte, daß ihr Gegenſtand allgemein, und ihr Beweggrund in Gott ſelbſt liegt: in Gott, der die Liebe iſt nach ſeinem Weſen, und daher vornehmlich durch die Liebe geehret ſeyn will, in Gott, der voller Liebe iſt in ſeinen Werken, und von uns deswegen zur Dankbarkeit nichts als Liebe fodert, in Gott, der lauter Liebe iſt in ſeiner Herrlichkeit, und den Sterblichen deswegen keinen andern Weg zur himmliſchen Glorie vorgeſchrieben hat, als den Weg der Liebe, und des Glaubens.

So wußte Maximilian Joſeph auch in einem heikelſten und harten Punkt die Natur zu beſiegen, ſo war er gewohnt jederzeit über Sich zu herrſchen. Nirgends glänzet die tugendhafte Mäßigkeit ſchöner und herrlicher, als auf dem Thron der Fürſten dieſer Welt, weil allda die unbeſchränkte Macht ſich am beſchwerlichſten Mäßigungsſchranken ſetzen läßt. Maximilian Joſeph hat Sich ſolche aus eigener chriſtlichen Willkuhr geſetzet: Nichts zu melden, wie Höchſtderſelbe den natürlichen Leidenſchaften ſtäts ein gemäßigtes, Gott gefälliges Ziel beſtimmet, ſo hat Er im Gebrauch der gewöhnlichen Leibsnahrung ein unſchätzbares, kronenwürdiges Wunder einer hohen chriſtlichen Mäßigkeit gezeiget, kraft welcher Er Sein theuerſtes Leben bis an die höchſte Stuffen menſchlichen Alterthums hätte hinausführen können, wenn nicht der vorſichtige Himmel was anders beſchloſſen hätte. Bey Maximilian Joſeph war alles in den Bann gethan, was die ſchätzbarſte Nüchterkeit verletzen könnte, und alle dieſer Tugend entgegen geſetzte Ausſchweifung war in den durchleuchtigſten Augen ein verhaßter, verabſcheuter Greul.

Wenn nun aber der durchleuchtigſte Maximilian Joſeph an den heiligen Werken des Chriſtenthums, und zwar an Werken, welche viele ohne Abgang, welche fürtreflich ohne Mangel, welche gleich-

förmig

förmig ohne Unbeſtändigkeit, zu aller Auferbauung ſo bereichet geweſen, und geleuchtet hat, urtheile man, wie Sein Herz müſſe beſchaffen geweſen ſeyn, wie rein, wie unſchuldig, wie Gott allein eingeweyhet, und geheiliget?

Hier därfen wir eben keinen Blick, welcher nur dem Allerhöchſten erlaubet iſt, in das innerſte und verborgene Seines Gewiſſens hineinthun; wir finden und wiſſen in dem gottſeligen Leben unſers Maximilian ſo viele Zeugniße, die uns keinen Zweifel zurücklaſſen. Und was giebt die Unſchuld Seines Herzens beſſer zuerkennen, als jene Furcht der Heiligen, wie ſie Ambroſius nennet, um den Herrn des Himmels und der Erde nicht zu beleidigen, wie entſchloſſen war Er nicht immer die Stimme des Gewiſſens anzuhören, und deſſen geringſten Trieben zu folgen?

Ach was empfand Sein Herz nicht, wenn Er das Verderbniß der Sitten hören mußte, und was könnte Sein Gemüth wohl anders, als klagen, und leiden, dieſes Gemüth, das von der Abſcheulichkeit des Laſters ganz durchdrungen war? Wie? ſprach Höchſtderſelbe zu ſeinem ſchon verſtorbenen Gewiſſensrathe: wie, iſt es möglich, daß jemand Gott ſchwer beleidige? eine Todtſünd begehe? iſt es möglich? welche Worte! hochanſehnliche Zuhörer, welche Worte! empfindet ihr den ganzen Nachdruck derſelben? Unſer gottſelige Fürſt ſieht einerſeits das ganze Nichts des Menſchen, und andererſeits die ganze Größe Gottes, einerſeits die Schwere des göttlichen Befehles, und andererſeits die Verwegenheit des menſchlichen Willens, einerſeits die unendliche Güte des Beleidigten, und andererſeits die ſchwärzeſte Undankbarkeit des Beleidigers, einerſeits den tiefeſten Abgrund des Untergangs, und andererſeits den boshafteſten Muthwillen ſich hineinzuſtürzen: Er konnte dieſe ſo entgegen geſetzten Begrife nicht vereinigen, und da Er alles nach Seinem vortreflichſten Herzen abmißt, ſo ſcheint es ihm unmöglich, daß ein ſolches Ungeheuer der Bosheit in dem menſchlichen Herzen wohnen ſolle: wie? iſt es möglich? ich begreif es nicht. Ja gottſeliger Maximilian Dir ſchien es unmöglich, du konnteſt es nicht begreifen: aber wir begreifen, daß ein ſo heiliges Bekenntniß nur aus einer ſo reinen unſchuldigen Seele, als Deine war, ſeinen Urſprung nehmen könne. Und wir dörfen uns auch über eine ſolche Reinigkeit Seines Gewiſſens nicht verwunderu; als zu welcher Maximilian Joſeph ſchon von der erſten Jugend an durch die Furcht des Herrn, als den beſten Lehr- und Hofmeiſter, (wie ein heiliger Pachomius ſpricht: Super

 decem

decem millia Pædagogorum Magiſtrorumque Doctrinam Timor Domi- ni - nos erudiet: die Furcht des Herrn wird uns mehr lehren, als zehn tauſend andere Lehrer, und Hofmeiſter mit ihrer Weisheit und Geſchicklichkeit), und zwar durch eine kindliche Furcht Gottes, angeführet wurde, durch eine Furcht, welche mehr die Beleidigung Gottes, als die darauf geſchlagene Straf achtet, durch eine Furcht, welche mit der Liebe vereiniget, ſo wie Kaſſiodorus über die Wort des vier und zwanzigſten Pſalms erfodert: Cum audis, quod Dominus tuus dulcis eſt, ſagt dieſer Lehrer: wenn du höreſt, daß dein Herr gut ſey, attende, quid diligas, ſo merke, was du lieben ſolleſt, cum audis, quod rectus, attende, quid timeas, wenn du aber höreſt, daß er gerecht ſey, ſo merke auch, was du fürchten ſolleſt: damit du ſolchergeſtalt von der Liebe und Furcht angetrieben das Geſetz Gottes bewahreſt. Alſo machte es zu unſerm Unterricht der gottſeligſte Churfürſt. Von der Liebe und Furcht, oder von einer kindlich liebenden Furcht wurde Er zu Erfüllung des göttlichen Geſetzes angetrieben, daß es endlich bey Ihm zu einem Geſetz der Liebe geworden; derowegen können wir auch leicht begreifen, warum Maximilian Joſeph abermal, und mehrmal zu ſeinem verſtorbenen Beichtvater hat ſprechen können: Gott kann mich nicht verdammen, weil er ſo gut, und ich ihn ſo ſehr liebe: lauter Beweißthümer von der Unſchuld, von der Reinigkeit Seines beſten Herzen, und Gewiſſens.

Nun mit dieſen Zeugnißen des beßten Gewiſſens ſah Maximilian Joſeph dem Tod entgegen, welchen ich billig einen höchſt gottſeligen, als eines Chriſten, und einen heldenmüthigen, als eines Fürſten nennen kann. Kaum zeigte ſich die Krankheit, als Er Sich ſchon abermal den beßten Chriſten zeigte; ſchon redete Er die Sprache der Religion, und von jenen Heilsmitteln, welche die Kirche ihren Glaubigen für dieſe Umſtände verordnet: wenn es Morgen nicht beſſer ſeyn ſollte, ſprach Er, ſo werde ich mein Gewiſſen reinigen, und ſo geſchah es: da die Krankheit andauerte, aber noch ohne Gefahr, verblieb Maximilian Joſeph der nämliche. Er hatte Sein Herz ſchon in das Haus der Ewigkeit hinüber geſchickt.

O Kraft des Himmels erhebe hier meine Stimme, damit der ganze Erdenkreis vernehme, wie Maximilian Joſeph den Tod erwartet, und empfangen. Ich vermeinte, ſagte Er an einem Morgen Seinem Beichtvater, Ich müßte dieſe Nacht ſterben: und ſo, ſprach

Er,

Er, wird es Mir in dieſer Krankheit geſchehen. Allein Ich fürchte den Tod nicht, Ich habe Mich Gott dem Herrn des Lebens und des Tods ſchon längſtens, und ganz, ohne Ausnahm geſchenket, und geopfert: ſein heiligſter Wille geſchehe! Mein Herz iſt bereitet! mein Herz iſt bereitet.

Ja als wirklich die Gefahr des Todes wieder alles Vermuthen da war, wiederholte der Fürſt Sein chriſtliches Opfer der Vereinigung Seines Willens mit dem göttlichen, und war als der gottſeligſte Fürſt auf nichts eifriger bedacht, als auf eine ſichere Wegzehrung für Seine Reiſe in die Ewigkeit. Er ſelbſt begehret alſobald mit den letzten heiligen Sakramenten, und zwar in dem Pracht der Religion verſehen zu werden, und mit welch erbaulichſter Andacht empfängt Er ſelbe? mit was Innbrunſt genoß Er die Speis der Starken, mit welcher erneuerter Vereinigung Seines Willens mit den heiligſten Anordnungen Gottes? O ihr Himmel, welch ein herrlicher wider Sich ſelbſt erfochtener Sieg.

Als der fromme König Ezechias krank zu Bett lag, verkündigte ihm der Prophet Iſaias die göttliche Verordnung mit dieſen Worten: * Mache eine Richtigkeit für dein Haus, weil du ſterben, und nicht leben wirſt. Wie hat Ezechias den Befehl angenommen? Der heilige Text meldet: der kranke König habe ſich mit dem Angeſicht gegen die Wand gekehret, und bitterlich zu weinen angefangen: ſo ſchmerzlich fiel dieſem, obſchon gottesfürchtigen König der Tod, ſo lieb war ihm das Leben auf Erden. Ja damit er ſolches noch länger fortſetzen könnte, ſtellte Ezechias in einem eifrigen, mit vielen Thränen vereinigten Gebeth dem Allerhöchſten ſeine verdienſtvolle Werke vor, welche er durch ein unſträfliches Leben geſammelt hatte! obſecro Domine: ſprach der kranke König: memento, quomodo ambulaverim coram te in veritate, & in corde perfecto, & quod bonum eſt, in oculis tuis, fecerim. Ach Herr, ich bitte dich, gedenke doch, wie ich vor dir in Wahrheit gewandelt, und gethan habe, was gut iſt vor deinen Augen. Und ſehet! dieſe demüthige, mit großem Vertrauen gemachte Vorſtellung Ezechiä hat dem Himmel alſo wohlgefallen, daß er ſeinen Tagen noch fünfzehen Jahre beygeſetzet.

* Iſaiæ 38.

Maximilian Joſeph unſer weiland durchleuchtigſte Churfürſt, hätte auch bey der Gefahr Seines Lebens nach dieſem Beyſpiel um von Gott eine Lebensfriſt zu erhalten, mit gleicher Demuth und Vertrauen, auf die göttliche Güte ſprechen können.

O welch eine Menge der guten Werke, der Tugenden, und der Verdienſte hätte Er anführen können: wie hätte Er ſagen können: Ach gedenke doch mein Herr, wie ich jederzeit befliſſen geweſen vor dir mit aufrichtigen, deinem heiligſten Dienſt ergebneſten Herzen zu wandeln, und vor deinen göttlichen Augen zu erſcheinen: ach! laß dir gefallen, o Gott, ingedenk zu ſeyn, daß ich deine, und deines Sohns Jeſu Chriſti, wie auch der jungfräulichen Mutter Chriſti Ehre nach aller Möglichkeit vertheidiget, und befördert habe. Ach gedenke doch der brünſtigſten Wünſche, ſo vieler Seufzer, und Gebethe, ſo von den getreuen Unterthanen, unter welchen auch die zarten Kinder ihre Unſchuld zu dem Altar bringen, und ihre Hände gegen den Himmel ausſtrecken, zu dir abgeſchickt werden.

Allein o großes Werk der heldenmüthigen Aufopferung des Chriſten! Maximilian Joſeph blieb bey Seinem chriſtlichen Entſchluß: nicht alſo redete Er, nicht alſo bath Er. Er ſprach in Seinem Herzen zu Gott, wie jener machabäiſche Held: Sicut fuerit Voluntas in cœlo, ſic fiat *: wie es im Himmel gefällig iſt, alſo geſchehe es! Er gebrauchte Sich faſt eben jener Worte, welche vormals ein anderer König, aber mit keinem ſo aufrichtigen Herzen, mit keiner ſolchen Demuth und Unterthänigkeit gegen Gott, als wie Maximilian Joſeph ausgeſprochen hatte. Juſtum eſt, ſubditum eſſe Deo: Es iſt recht, und billig, daß ein ſterblicher Menſch ſich ſeinem Gott unterwerfe: juſtum eſt, es iſt billig, daß ein Menſch mit tiefeſter Ehrfurcht die göttliche Rathſchlüße anbethe. Sey es auch, daß in denſelben beſchloſſen die letzte Linie von einem durchleuchtigſten Stammenhaus auszulöſchen, juſtum eſt, es iſt ganz recht.

O Himmel! welch ein chriſtlich heldenmüthiger Sieg! Erneuerte nicht da Maximilian Joſeph jenes des Patriarchen Abrahams ſo berufene Opfer: da Er Sich als noch den einzigen und letzten von dieſer bajeriſchen durchleuchtigſten Linie ſo großmüthig Gott geſchlachtet, und geopfert.

Es

* Mach. c. 3. v. 60.

Es war freylich das Leben Maximilian Joſephs ein edles Leben, und o wie koſtbar, wie nothwendig dem Vaterland! aber Er ſah zugleich, daß, da Er die Bildniß des Gekreuzigten in Seinen Händen ſah, das Leben Jeſu Chriſti der ganzen Welt viel nutzbarer geweſen, deſſen jeder Augenblick von unendlichem Wert, welches dennoch der Heiland nach dem Willen ſeines himmliſchen Vaters ſo bereitwillig dargegeben; derowegen blieb es immer bey dem gemachten Opfer: Maximilian Joſeph erwartete den Tod: und ſo geſchah es auch. Aber wie? hören wir es: die Umſtände ſind merkwürdig: laßt uns anbethen die unerforſchliche Urtheile Gottes.

Da jederman zwiſchen der Furcht, und noch einiger Hoffnung für das theuerſte Leben unſers Landesvaters zu dem Himmel rief, wurde die Gnadenbildniß der ſchmerzhaften unter dem Kreuz ſtehenden Gottesmutter Mariä aus dem Herzogſpital, unter Seufzen und Thränen des häufigen Volks, unter Bitten und Flehen: ach Mutter der Barmherzigkeit, ach Mutter der Bajern! ach unſre allerliebſte Mutter! erbitte uns doch durch dein mächtiges Vorwort, unſern liebſten theuerſten Landesvater! in das Zimmer des krank liegenden Maximilian Joſephs gebracht: Maximilian Joſeph wurde von Maria ſeiner Gnadenmutter beſuchet, als welche von Ihm, als Ihrem liebſten Sohn ſo oft beſuchet worden, damit Sie Ihm entweders ein längeres Leben durch ihre Fürbitt von Gott erhielt, oder wenn es doch in den ewigen anbethungswürdigen Rathſchlüßen anders beſtimmet wäre, ſo, wie Sie bey dem Tod ihres göttlichen Sohns auf dem Kalvariberg ſtund, alſo Maximilian auch in ſeinem Sterbbett beyſtund, und zu Vergeltung jener großmüthigen Beſchützung ihres erſten gnadenvollen Augenblicks in ihrer unbefleckten Empfängniß, Maximilian Joſeph bey Seinem letzten Augenblick, von welchem die Ewigkeit abhängt, und bey Seinem Hintritt aus dieſer Welt, in welche Er eben an einem Freytag, an welchen dazumal die Kirch, das Geheimniß ihrer ſieben Schmerzen feyerte, eingetreten, einen glückſeligen Geburtstag in dem Himmel zu dem Reich der unſterblichen Herrlichkeit erlangen möchte. Und ſehet! alſo hat es der Herr über Leben und Tod beſchloſſen: Maximilian Joſeph ſtirbt. Ja Hochanſehnliche! treten ſie mit mir in Gedanken noch einmal an das fürſtliche Krankenbett; ich ziehe mit ehrfurchtsvollen Händen den Vorhang auf. Da zeiget ſich der bedauernswürdigſte, und zugleich erbaulichſte Gegenſtand.

Nachdem die wunderthätige ſchmerzhafte Gnadenbildniß wieder in das Gotteshaus zurück getragen worden, fängt **Maximilian Joſeph** an in die Zügen zu greifen, und in der Umfaſſung der Bildniß des Gekreuzigten, an welchen Er Sein Herz, und Seine Augen geheftet hatte, (jene zwey Augen, ſage ich, auf welche ganz Bajerland ſchon längſtens ſein Augenmerk gerichtet hatte, und welche, da Sie nun erloſchen ſind, verurſachen, daß aller Augen in den Thränen ſchwimmen) in dem Anblick des Gekreuzigten, den Er ganz feſt in der Hand hielt, und als wenn Er gleichſam zu ihm, wie der altteſtamentiſche Jakob zu dem Engel, mit welchem Er kämpfte, in Seinem Herzen rief: Ich werde dich nicht entlaſſen, biß du mir den Segen für die Ewigkeit ertheileſt, hat Er eben unter den Worten: ihr heilige Patronen! heiliger **Maximilian**, heiliger **Joſeph**! ſtehet bey **Maximilian Joſeph**, der mit der ganzen Ewigkeit ringt, Sein Haupt geneigt, und alſo mit geneigtem Haupt ganz ruhig und ſanft Seinen Geiſt in die Hände Seines ewigen Schöpfers aufgegeben. Jenen großen Geiſt, durch welchen **Maximilian Joſeph** bey Gott, und den Menſchen beliebt geweſen: Dilectus Deo, & hominibus: und alſo mich wiederholen macht: Memoria in Benedictione: daß die geſegnete, gebenedeyte, ruhmwürdigſte Gedächtniß des chriſtlich, des glückſeligſt ſterbenden **Maximilian Joſephs**, nimmer in dankbaren treugeſinnten Herzen ausſterben werde.

Beſchluß.

So lebe dann unſterblicher **Maximilian** in den Herzen deines Volks: Dein ſo frühezeitiger Tod ſey bey uns ein neues Leben eines unauslöſchlichen Angedenkens, als eines liebreicheſten Fürſten, als eines gottſeligſten Fürſten. So viele Lichter hier in dieſer Kirche auf den Altären, und auf dieſem Trauergerüſte brennen, in ſo viele Flammen einer unvergeßlichen Dankbarkeit werden die Herzen Deines Volks zu dir, und für Dich zu Gott, zu dem Nutzen und Vortheile Deiner Seele, wie Du es gottſeligſt verordnet haſt, aufbrennen. Der Tod hat Dich zwar unſern Augen entriſſen, aber nicht unſern Herzen entzogen. Deine geheiligte Aſche ruhet zwar in dem Grab, aber Ihr Angedenken wird in ſo vielen Gräbern ruhen, als Du Herzen deiner Unterthanen gezählet.

Du aber, o göttliche Vorſicht, die du die Herzen kenneſt, und die Nieren prüfeſt: ſiehe an die Thränen deines Volks, welche ſelbes ſo häufig, ſo vielfältig bey deinen geheiligten Altären durch alle Kirchen und Straßen für das Heil, und die Geneſung ihres Vaters vergoſſen, ſiehe an die ſo viele Bemühungen, und ſchlafloſe Nächte, welche Seine durchleuchtigſte Gemahlin mit unermüdeter Liebe, gewiß weit eifriger und ſorgfältiger, als eine gemeine Frau bey Seinem Krank- und Sterbbett durchgewachet. Und da unſere Zäher, unſere Seufzer, unſere Wünſche für das Leben Maximilian des Dritten unſers theuerſten Landesvaters nicht vermögend geweſen, Selben dem Gewalt des Todes zu entreiſſen: ſo laſſe dieſes Flehen deines Volks deine Barmherzigkeit dahin erweichen, daß, gleichwie wir in Maximilian dem Dritten den liebreicheſten Vater verlohren, alſo in Karl Theodor unſerm durchleuchtigſten und gnädigſten Herrn, Selben wieder zurück empfangen, und gleichwie von dieſem durchleuchtigſten Stammenhaus durch ſo viele Jahrhundert alle Liebe auf unſer Vaterland gefloſſen, alſo uns eine Liebe, wie mit Maximilian in dem Himmel, alſo auch mit Karl Theodor auf Erden ewig verbinde. Amen.

Trauerrede
am
zweyten Tage.

Gehalten

Von Joſeph Benno Hertl, der Gottesgelehrtheit Doctor, churfürſtl. wirklichem geiſtlichem und Bücher- Cenſur- Collegiums Rathe, dann adjungirten Hofprediger, und der ſittlich- und landwirthſchaftlichen Geſellſchaft zu Burghauſen Mitgliede den 9. Jänner 1778.

Des Gerechten wird man ewig eingedenk ſeyn. Pſalm. 111, 7.

Würden wir wohl in dieſen trauer- und ſchmerzenvollen Tagen anderer Redner bedürfen, als dieſes ſchwarzen Trauergepränges ſelbſt, welchem wir mit thränenvollen Augen zuſehen? Die ſchwarz gekleideten Altäre, die mit Trauertüchern behängten Wände, das errichtete prächtige Trauergerüſt, die um ſelbes herumleuchtenden Todtenfackeln, der von klagenden Stimmen tönende Muſikchor, das betrübte Stillſchweigen, die allgemeine Beſtürzung, die blaſſen und erſchrockenen Geſichter, die niedergebeugten Häupter, kurz dieſe auf allen Seiten traurende anſehnliche churfürſtliche Hofkirche weſſen? ach! weſſen erinnern ſie uns? Wenn ich ſchon ſchweigen ſollte; ſo verkündigten ſie uns ohne Zunge den ſo trauervollen als unvermutheten tödtlichen Hintritt des Durchleuchtigſten Fürſten, und Herrn Herrn Maximilian Joſeph in ober und nieder Baiern, auch der obern Pfalz Herzogs, Pfalzgrafen bey Rhein, des H. R. R. Erztruchſeſſen, und Churfürſten, dann Landgrafen zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc.

Schrecklicher Fall! empfindlichſter, vielfacher Verlurſt! ach des Tages, ach des trauer, und ſchmerzenvollen Tages, an welchem eins

Durchleuchtigſte Gemahlinn ihren geliebteſten Durchleuchtigſten Gemahl, die baieriſchen Staaten ihren mildeſten Regenten, die Armen ihren freygebigſt, und gutthätigſten Vater, wir alle unſern allerbeſten und gnädigſten Herrn verlohren haben. Ja Hochanſehnliche, der Durchleuchtigſte Churfürſt läßt ſich unter uns Sterblichen nicht mehr ſehen, ſein abgelebter Körper iſt hier in die Gruft verſenket, ſeine große Seele wohnet in der Ewigkeit, der Tod hat ihn den menſchlichen Augen ganz entzogen; hat er ihn aber auch dem menſchlichen Gedächtniße entzogen, ja wird er ihn demſelben entziehen können?

Die Todten haben gemeiniglich das unglückliche Schickſal zu gewarten, daß ſie dem Gedächtniße der lebenden faſt eben ſo geſchwind entgehen; als bald dieſe ihre Trauer ablegen. Kaum ſind die Altäre, und Kirchenmauern entkleidet, die Trauergerüſte weggeräumt, die Todtenfackeln ausgelöſchet, die kläglichen Stimmen, und Saitenſpiele erſtummet, die Leichbegängniſſe vollendet; ſo gedenket man ſchon des Geſtorbenen nicht mehr; oder wenn man auch ſeiner noch gedenket; ſo iſt dieſes Andenken ſo ſchwach, und kurz, daß es den Namen eines Andenkens gar nicht verdienet. Kaum hat ſich mit dem Untergange der Sonne der Tag geendet; ſo ſiehet man ſchon wiederum dem Aufgange des folgenden Tages mit ſehnlicher Begierde entgegen, ohne des vergangenen ſich mehr zu erinnern. Kaum hat dieſer alle ſeine anſehnlichen Würden, und Ehrenſtellen ſammt dem Leben verlaſſen; ſo gedenket man ſchon des jenigen allein, von dem ſie wiederum ſind beſetzt worden, oder ſollen beſetzt werden; und wenn Gott in der Ewigkeit eben ſo wenig, als die Menſchen auf der Erde des Verſtorbenen gedenken ſollten, ſo würde, und müßte er in einer ewigen Vergeſſenheit vergraben liegen. Ein ſo unglückliches Schickſal haben gemeiniglich die Todten von Seite der Lebenden zu gewarten. Wie? und ebendaſſelbe ſollte vielleicht das Schickſal unſers in Gott ruhenden Durchleuchtigſten Churfürſten ſeyn? aber nein. Hochanſehnliche! der königliche Prophet hat es ſchon längſt entſchieden:

Des Gerechten wird man ewig eingedenk ſeyn. Es iſt mehr nicht vonnöthen, als zu beweiſen, daß der Höchſtſelige Durchleuchtigſte Churfürſt vor den Menſchen, und vor Gott gerecht geweſen ſeye; ſo wird eben darum auch ſchon bewieſen ſeyn, daß er bey den Menſchen, und bey Gott in einem ewigen

gen Andenken ſeyn werde. Des Gerechten wird man ewig eingedenk ſeyn.

Die Gerechtigkeit iſt eine Tugend, welche einem jeden das ſeinige giebt, dem Menſchen, was des Menſchen, und Gott, was Gottes iſt. Vor den Menſchen, und vor Gott gerecht ſeyn, heißt, einen erbaulichen Lebenswandel führen, und ein unſträfliches Gewiſſen in ſeiner Seele mit ſich herumtragen. Der Chriſt iſt gerecht, wenn er die Geſetze Gottes, und ſeiner heiligen Kirche beobachtet; und der Fürſt iſt gerecht, wenn er alle jene Tugenden ſich eigen machet, welche ſeine erhabenſte Stelle, und die groſſen Pflichten ſeines aufhabenden ſchweren Regierungslaſt von ihm fordern. Nun aber betrachte ich die Gerechtigkeit von der einen, oder andern Seite; ſo ſehe ich ſie in dem höchſtſeligen Durchleuchtigſten Churfürſten in ihrem ganzen Umfange. Höchſtderſelbe gab dem Menſchen, was des Menſchen, und Gott, was Gottes war. Er war jederzeit vor den Menſchen, und vor Gott gerecht, deßwegen wird er auch zu allen Zeiten unvergeßlich ſeyn. Des Gerechten wird man ewig eingedenk ſeyn. Dieß iſt das Lob, welches man dem höchſtſeligen ſprechen muß. Dieß iſt das gröſte Lob, welches man einem chriſtlichen Fürſten ſprechen kann, dieß iſt aber auch kein übertriebenes Lob, welches der höchſtſelige Durchleuchtigſte Churfürſt in ſeiner höchſten und letzten Willensmeynung bey der Leich- und Trauerrede wegzulaſſen ausdrücklich gebothen hat. Dieß Lob enthält nichts anders, als die bekannteſte Geſchicht, nichts, als was ſie ſelbſt, Hochanſehnliche, geſehen, gehört, und ſchier mit ihren Händen gefühlet haben. Der in Gott ruhende Durchleuchtigſte Churfürſt, und Herr Herr Maximilian Joſeph war gerecht vor den Menſchen, er war gerecht vor Gott, und eben darum wird er zu allen Zeiten bey den Menſchen, und bey Gott in einem ewigen Andenken ſeyn; und dieſe zweyfache Gerechtigkeit wird den ganzen Innhalt meiner Trauer- und Lobrede ausmachen. Was ich von Herzen bedaure, und niemals genug werde bedauren können, iſt das Unglücke, welches mich dazu beſtimmet hat, unter meinen erſten Amtsentrichtungen, meinem gnädigſten und allerbeſten Herrn mit einer Trauerrede ſchon den allerletzten Dienſt zu erweiſen. Indeſſen gönnen ſie mir, Hochanſehnliche, alle ihre Geduld, und erwarten in der gröſten Trauer nichts als eine matte Rede. Der Herr des Lebens, und des Todes ſtehe mir bey!

Erſter Theil.

Damit man vor den Menſchen gerecht ſeye, damit man den Menſchen gebe, was der Menſchen iſt; ſo hat man verſchiedene Pflichten nach Verſchiedenheit ſeines Standes, und Amtes zu erfüllen; niemand aber hat mehrere, und größere Pflichten zu beobachten, als die Fürſten, und Großen dieſer Welt, welche über ganze Länder, und Völker geſetzet ſind. Sie haben zwar als Herren zu herrſchen, und zu gebiethen, ſie ſollen aber auch mit Liebe herrſchen, und mit Sanftmuth gebiethen, weil ſie nicht nur Herren ihrer Länder, ſondern auch zugleich Väter ihrer Völker ſind.

Geſprächigkeit, Leutſeligkeit, Gütigkeit muß über ſie ſelbſt herrſchen, damit ſie über andre wohl, und gut herrſchen mögen; und wenn ſie auch das Rauhe heraus zu wenden ſich genöthiget ſehen; ſo darfen ſie das Gelinde nicht ganz weglaſſen, ſie müſſen beydes miteinander zu vereinigen, und ſo geſchickt zu vermiſchen wiſſen, daß ſie zwar als Herren gefürchtet, aber noch mehr als Väter geliebet werden. Ein Fürſt muß zwar ſeine eignen Rechte, er muß aber auch zugleich die heilige Gerechtigkeit handhaben, und ſo viel an ihm iſt, jedermann wiederfahren laſſen, er darf zwar ſeines eignen Wohlſtandes, und Nutzen beſorgt ſeyn, wie er einen glänzenden Hofſtaat, wie er einen ſeiner erhabenſten Würde angemeſſenen Pracht, wie er ſeine bey ſo vielen, und ſchweren Regierungsſorgen unumgänglich nothwendige Ergötzungen unterhalten möge; er darf aber nicht darüber die öffentlichen Landes Angelegenheiten außer Acht ſetzen, er muß dem allgemeinen Mangel, und der Dürftigkeit ſeiner Unterthanen ſteuern; oder ſo viel möglich ganz abhelfen, ja er muß vorzüglich dahin bedacht ſeyn, wie er den Wohlſtand, und Nutzen ſeines Volkes befördern möge.

Erkennen wir nicht in dieſer kleinen Schilderung eines guten, ja beſten Fürſten das ächte Bildniß unſers höchſtſeligen durchleuchtigſten Landes Herrn? Wer war geſprächiger, freundlicher, leutſeliger, und gütiger, denn Höchſtderſelbe? die Gutherzigkeit trat vor ihm her, und das Mitleiden folgte ihm aller Orten auf dem Fuße nach. Redet ihr Armen, redet ihr Wittwen, redet ihr Waiſen. Tröcknete er nicht mit der einen Hand eure Thränen ab, und ſtreute mit der andern die reichlichſten Almoſen, Gnaden,

und Gutthaten aus? ſchiene es nicht, als hielt er jenen Tag verlohren, den er nicht mit Wohl- und Mildthätigkeit bezeichnen könnte? Die höchſte Perſon unſers theuerſten in Gott ruhenden durchleuchtigſten Maximilian entweder von ferne zu ſehen, oder ſelber ſich zu nähern, oder ſelbe wohl gar zu ſprechen die höchſte Gnade gehabt haben (und wem? dem Landmanne, wie dem Bürger, dem geringſten, wie dem höchſten ſchlug er ſie ab?) war es nicht ſchon eben ſo viel, als die Gnade, und Gütigkeit ſelbſt in ihrer völligen Größe, und in ihrem ganzen Umfange geſehen, bewundert, und geſprochen zu haben? Sollte aber vielleicht jemand ſagen, der Höchſtſelige hätte dieſe Tugend gar zu weit getrieben, er wäre gar zu gnädig geweſen; ſo würde ich einen ſolchen erinnern müſſen, daß die Fürſten auf der Erde das Bildniß Gottes vorſtellen, der ſich gegen uns Menſchen mehr gnädig als ſtreng bezeiget. Allein der in Gott ruhende durchleuchtigſte Churfürſt wuſte auch ſeine ihm angebohrne Leutſeligkeit mit einer gewißen Ernſthaftigkeit, und Strenge zu verbinden, die ihm zugleich die tiefeſte Ehrfurcht zu wegen brachte. Er trug auch das Schwert an der Seite; ob er es ſchon langſam, und ſelten zog, die ſchuldigen zubeſtrafen.

Wie ſehr er ſich die heilige Gerechtigkeit, jene Grundſaule aller Staaten in Anſehen des bürgerlichen ſowohl, als des peinlichen Rechtes hat angelegen ſeyn laſſen, iſt jenes unvergleichliche Geſetzbuch, welches aus ſeiner höchſten Anbefehlung in den erſten Jahren ſeiner glorwürdigſten Regierung zum unſterblichen Ruhm des wegen gründlicher Gelehrtheit inner und außer Lands höchſtgeſchätzten Herrn Verfaſſer an das Tageslicht getreten, das richtigſt, und beſte Zeugniß. Wie er nicht weniger beſorgt geweſen, daß auch jedermann Gerechtigkeit wiederfuhre; daß die Streithändel nicht hinausgezogen, und dennoch nicht obenhin unterſuchet, daß ſie nicht im Staub vergraben liegen blieben, und dennoch nicht übereilt hierüber geſprochen wurde; wiſſen die oberſten Vorſteher, und Räthe der niedergeſetzten Gerichtshöfe am beſten, denen er Niemanden zu beſchädigen, niemanden in ſeinen Rechten zu bekränken, niemanden zu drücken, jedem zu geben, was ſein iſt, nachdrücklichſt, und ernſthafteſt eingeſchärfet, anbefohlen, und ſein ganzes Gewiſſen auf ihre Seelen, und Gewiſſen entladen hat. Sollten ſich in dieſem Stücke einige Verſtöße, die in einem großen Lande nicht zu vermeiden ſind, geäußert haben; ſo würde die ganze Schuld nicht auf unſern höchſtſeligen durchleuchtigſten Churfürſten, ſondern auf die jenigen allein zurückfallen, welche ihrer heilig, und theuer geſchwor-

nen Amtspflicht, und der höchſten Willensmeynung des gerechteſten Landesherrn nicht nachgelebt haben. Die alle Wochen wenigſt viermal in ſeiner höchſten Gegenwart gehaltenen, geheimen Staatsberathſchlagungen, die vielen durch das ganze Land erlaſſenen nützlich und heilſamen, gnädigſten Befehle, und allgemeinen Verordnungen überzeugen uns, wie ſehr ihm die öffentlichen Landesangelegenheiten, der Nutzen, und Wohlſtand ſeines Volkes zum Herze gedrungen;

Sollten vielleicht auch dieſe ein oder andersmal vereitelt, nicht befolget, oder gar mißbrauchet worden ſeyn; ſo gehöret die Ehre aller dieſer Landesväterlichen Bemühungen unſerm Höchſtſeligen Durchleuchtigſten Churfürſten allein zu, die ſchlechte Befolgung aber, und der Mißbrauch derſelben wurde ganz unſer Werk ſeyn.

Was ſollte ich erſt von ſeinen väterlichen Kümmerniſſen bey allgemeinen Dürftigkeiten ſagen? Erinnern ſie ſich jener traurigen Umſtände, in welchen ſich vor etlichen Jahren Noth, Hunger, und Brodmangel in unſer ganzes Vaterland eingedrungen hat. Da, da öffnete ſich bey Erzählung des allgemeinen Elends das zärtliche Vaterherz, ein heiliges Betrübniß breitete ſich über ſein Geſicht aus. Aus ſeinem Munde giengen Worte des Schmerzens, und der Liebe. Die Früchte Aegyptens mußten der Unfruchtbarkeit des Landes Canaan abhelfen; und die liebreiche Sorgfalt des durchleuchtigſten Landesvater verſchaffte mit größten Köſten und eignem Schaden aus einem fremden Lande Lebensmittel wider das Elend ſeines Volkes.

Ich rede nichts von den einem Staate ſo unentbehrlichen Wiſſenſchaften, deren Verbeſſerung, Aufnahm, und Zuwachs die churbaieriſchen Staaten dieſem höchſtſeligen durchleuchtigſten größten Kenner, und Gönner in allen ihren Fachen zuverdanken haben: denn gleichwie Höchſtderſelbe ſelbſt in allen Arten der Wiſſenſchaften, in der Kriegskunſt, in der Staatskunſt, in der Geſchichtskunde, in der Rechtsgelehrſamkeit, in der Naturlehre, in den ſchönen Wiſſenſchaften beſtens erfahren war; ſo wollte er ſie auch bey den ſeinigen zum allgemeinen Nutzen eingeführet, und befördert wiſſen. Um aber alles mit wenigen zu ſagen; ſo darf ich ohne mich eines übertriebenen Lobſpruches ſchuldig zu machen ungeſcheut ſagen, der höchſtſelige durchleuchtigſte Maximilian habe nicht ſo faſt für ſich, ſondern wie ein ſorgfältiger Vater für die ſeinen gelebet; der

Wohl=

Wohlſtand, der Friede, und die Ruhe der ſeinigen ſeyen bis auf ſeine letzten Augenblicke der große Gegenſtand aller ſeiner beſtgemeynten Geſinnungen geweſen; und ſeine unſchuldigen Ergötzungen, die Jagdluſt, die Liebe zur Muſik, und ein ſehr häusliches Spiel könnten nur von den unbilligſten Menſchen getadelt werden. Ja man darf von ihm, wie von einem König David ſagen, er habe ein gutes Herz gehabt, und in ſeinem Hauſe im Friede, und Unſchuld gewandelt. Es iſt demnach gar nicht zu bewundern, daß ein Volk, deſſen Charakter allezeit darinnen beſtanden hat, daß es ſeine Herren liebet, daß dieß Volk hingegen das größte Vergnügen empfand, wenn ſich ſeine höchſte Perſon ſowohl inn als außer dieſer Hauptſtadt ſehen ließ; daß ihr jedermann nacheilete; daß die allgemeine Liebe, und Zärtlichkeit aufwachete; daß man ſo gar ſein Elend darüber vergaß, und nichts, als das Vergnügen bey ſich fühlte, einen ſo guten, ja den allerbeſten Herrn geſehen zu haben. Bewundre man demnach nicht, daß in jenen bangen Tagen, in welchen man wegen den theurſten Leben dieſes liebenswürdigſten Fürſten zwiſchen Furcht, und Hoffnung ſchwebte, wo ſich unſer Unglück nur von weitem zeigte, alle Stände, alle Alter ſich den Altären genähert, und ihre Gebethe, Opfer, und Gaben vor den Herrn gebracht haben, damit er ihnen den jenigen noch länger ſchenken möchte, dem ſie ſchon längſt ihre Liebe, und ihre Herzen geſchenket hatten. Der in Gott ruhende durchleuchtigſte Churfürſt war der gerechteſte Herr vor den Menſchen, und eben darum wird er auch bey den Menſchen unvergeßlich ſeyn. Des Gerechten wird man ewig eingedenk ſeyn.

Zweyter Theil.

Was ſind aber die menſchlichen Tugenden vor Gott, wenn ſie der Glauben, die Gottesfurcht, und die Frömmigkeit nicht geheiliget hat? was würde es nutzen, daß man vor den Menſchen gerecht geweſen ſeye, wenn man es vor den Augen Gottes nicht geweſen wäre? das eine bringet zwar menſchliche Lobeserhebungen zuwegen, welche aber mit den Menſchen wiederum verſchwinden werden; das andre hingegen überlebet alle Zeiten, und wird unſere Lobeserhebungen in das Buch des Lebens einſchreiben. Hochanſehnliche! Bis jetzt haben wir nur die eine, ich ſage, die Gerechtigkeit vor den Menſchen an unſerm höchſtſeligen Durchleuchtigſten Landesherrn bewundert. Nun aber werden wir hören, daß er

auch vor Gott gerecht geweſen ſeye. Und wozu iſt ein von Natur gutes Herz nicht fähig, wenn es von der Religion unterſtützet wird, und wenn die Natur, ſo zu ſagen der Gnade die Hand giebt? In den durchleuchtigſten Adern unſers gerechteſten Churfürſten floß einerſeits das Blut der frommen Wilhelmen und Maximilianen, anderſeits der gottesfürchtigen Ferdinanden, und Leopolden. Er ſtammte von einem Hauſe ab, in welchem der wahre Gott Iſraels ſchon vor undenklichen Zeiten ſeine Wohnung aufgeſchlagen hatte. Zu dieſem kam die allerchriſtlichſte Auferziehung, welche ſeine erſten Neigungen zur Gottesfurcht, zum Abſcheu vor der Sünde, und zu allen Arten der Frömmigkeit lenkete. Man bildete den Chriſten, man vergaß aber auch nicht den Prinzen zu unterrichten. Man lehrte ihn dieſe beyden Pflichten niemals voneinander zu trennen, und alles, was dem göttlichen Geſetze zuwider ſeyn möchte, ſo anzuſehen, als wenn es den wahren Vortheilen ſeiner Ehre zuwider wäre. Und was für ſchöne, und herrliche Früchte hat nicht der erſte in dieſer jungen durchleuchtigſten Seele ausgeſtreute Saamen der wahren Frömmigkeit nachmals hervorgebracht. Der Durchleuchtigſte Maximilian Joſeph trat ſeine glorreicheſte Regierung in einem Alter an, in welchem die Leidenſchaften ſehr oft anfangen mit den Regenten einerley Macht, und Gewalt zu haben, und ſich mit ihnen auf den Thron zu ſetzen. Er ward Herr eines groſſen Landes in ſeiner Jugend. Welche gefährliche Zeit für einen regierenden Herrn! da zeigen ſich verſchiedene Ergötzungen; dort laſſen ſich Augen ſehen, die nichts als ſich gefällig zu machen ſuchen. Man iſt oft von Leuten umgeben, die das wilde Feuer der Wolluſt anzufachen, und die erſten Eindrücke der Frömmigkeit auszureuten ſich bemühen. Alles reizet, alles ſchmeichelt, alles liebkoſet, und es ſtehet nur bey dem Herrn alles zu wollen, und er wird es niemal vergeblich wollen.

Allein die Gnade des Allerhöchſten hat auch unter ſo vielen Gefahren dieſe durchleuchtigſte Seele beſchützet. Mit dieſem gefährlichen Alter verband Maximilian ſchon eine männliche, und eines ächten Chriſten würdige Tugend, und die erſten heiligen Grundſätze waren tieffeſt in ſein Herz eingegraben. Die kindliche Furcht vor den ſchrecklichen Strafgerichten Gottes, und das größte Abſcheuen, welches er vor der Sünde hatte, zeugten von der Lebhaftigkeit ſeines Glaubens an Gott, die ihn nicht ehe, als daß Leben ſelbſt verließ. Und o wie groß und lebhaft war nicht dieſer Glauben! zu einer Zeit, wo man mit der Religion nur ein Spiel treibt, wo man

ſie als eine Schande einer aufgeklärten Vernunft und als die Religion des einfältigen Pöbels anſieht. Zu einer Zeit, wo man läſtert, was man nicht verſteht, wo man an der Religion zweifelt, ehe man ſie recht erkennet, wo man ſich zum Lehrer aufwirft, ehe man ein Schüler des Glaubens geweſen iſt, wo man ſich wider die göttliche Weisheit empöret, ob man gleich die menſchliche noch nicht beſitzt. Zu einer ſolchen Zeit, mitten unter dieſen ebenteuerlichen Mißbräuchen hielt unſer höchſtſelige Durchleuchtigſte Churfürſt feſt auf die Religion: dieſer große Geiſt war der demüthigſte Glaubige vor der Majeſtät des jenigen, der die Geiſter abwägt. Er war überzeugt, daß die menſchliche Vernunft nicht alles einſehen, und begreifen könne; und daß den Menſchen von den Wegen Gottes nur ſo viel bekannt wäre, als ihnen Gott hat offenbahren wollen; und daß, wenn man nicht glauben wolle, den Glauben gar darüber verliere, ohne daß die Vernunft eine größere Einſicht dadurch erlange. Der Glauben des höchſtſelig Durchleuchtigſten Churfürſten war ein eiferender Glauben. Er bediente ſich alles ſeines Anſehens niemals mehr als wenn er ſah, daß das Anſehen des Glaubens angegriffen wurde: da verwandelte ſich ſeine angebohrne Sanftmuth in einen majeſtätiſchen Zorn; da giengen Nachdruck, und Strenge von dem gütigſt, und gnädigſten Munde aus. Sein Glauben war noch überdieß der thätigſte Glauben; denn der Glauben fordert Werke, und man glaubt vergeblich, wenn man die Werke des Glaubens nicht hat, wenn man nicht nach dem Glauben lebet. Hier läßt ſich abermal die ausbündige Gerechtigkeit vor Gott des in Gott ruhenden Durchleuchtigſten Churfürſten in ihrer ganzen Größe blicken. Täglich, ſobald er ſich aus ſeinem Ruhebette erhub, da rief er: O Gott! mein Gott! zu dir wache ich. Hab acht auf die Stimme meines Gebeths: zu dir, mein Gott, will ich bethen. So fieng er den Tag mit einer heiligen kurzen Betrachtung an, und ſchenkte die Erſtlinge deſſelben ſeinem Gott. Täglich wohnte er dem heiligſten unblutigen Bitt, Lob, Dank, und Ausſöhnungsopfer erbaulichſt bey, und täglich endigte er den Tag mit der in der ganzen katholiſchen Chriſtenheit löblichſt eingeführten Andacht des marianiſchen Roſenkranzes. Jetzt ſehen wir unſern Durchleuchtigſten Churfürſten, wie er alle Monathe wenigſt einmal vor den Füßen des Prieſters ſein zartes Gewiſſen unter einer brünſtigſten Reue reiniget; jetzt wie er ſich den heiligſten Geheimniſſen des Altares, jener himmliſchen Speiſe, jenem Brode der ſtarken mit dem lebhafteſten Glauben, und mit brennen-

der Liebe nähert: wie aufmerkſam hörte er nicht alle Täge des Herrn das Wort Gottes, die Worte des Lebens an? mit was Ehrfurcht begleitete er nicht das Heiligthum, wenn es entweder feyerlich durch die Gaſſen, oder auch ſonſt zu den Sterbenden getragen wurde? mit was Andacht beſuchte er nicht ſowohl inner, als auſſer ſeiner Reſidenzſtadt die geheiligten Häuſer des Herrn? und wie heilig waren ihm nicht jene Tage, welche die heilige Kirche der Faſten, und der Enthaltung wiedmet, von welchen die Großen kaum etwas wiſſen. Seine auſſerordentliche, und den durchleuchtigſten baieriſchen Herzogen angeſtammte Andacht gegen die Himmelskoniginn, und Mutter Gottes Maria iſt uns ohnehin bekannt genug, ſie hat uns alle Sonnabende in die Augen geleuchtet, und die letzte gnädigſte Willensverordnung iſt die beßte, und untrüglichſte Probe. Da hieß es: O Herr! ich bin dein Knecht: dein Knecht bin ich, aber auch ein Sohn deiner Magd; und wo mein Schatz in meinem Leben geweſen iſt, da da ſoll auch nach meinem Tode mein Herz ſeyn.

Jetzt, jetzt, ach daß ich doch ſchweigen dörfte! jetzt kommen wir zu jenem Augenblicke, in welchem die Gerechtigkeit des durchleuchtigſten Maximilian von Gott ſollte gekrönet werden. Glückſeliger Augenblick für ihn, ſchrecklich aber für ganz Baiern, das ihn beweinet; ſchrecklich für die durchleuchtigſte Gemahlinn, die vor dem Sterbbette ohnmächtig dahin ſinkt, und die Halbſcheide ihres Lebens zurück verlanget; ſchrecklich für ſo viele Wittwen, und Wayſen, die ihn, wie es ſcheinet, durch ihr ſchreyen, und Heulen wiederum lebendig machen, und aus dieſer Gruft herausrufen wollen; ſchrecklich für uns alle, die wir ihn verloren haben, wenn man je den jenigen verlieren kann, den Gott zu ſich genommen hat.

Plötzlich ſtreckte Gott ſeine Hand über unſern durchleuchtigſten Churfürſten aus. Er ſchlug ihn mit einer in dem abgewichenen Jahre den kleinen und auch ſchon erwachſenen faſt gemeinen Krankheit; jedoch ſchlug er ihn im Anfange ſo gelind, als ob er ihn nicht berühret hätte. Die Krankheit war freylich nicht ohne Gefahr: allein das gute Temperament des durchleuchtigſten Kranken, die Muthmaſſungen der Kunſt, oder vielmehr unſere Wünſche ſtillten in etwas unſre Furcht; das allgemeine Gebeth, die täglichen feyerlichen Bittämter unter offentlicher Ausſtellung des höchſten Altarsgeheimniß ſteifeten unſere Hoffnungen. Aber o eitle Hoffnungen der Menſchen! Gottes Urtheile, und Augenblicke ſind niemals die unſrigen

gen

gen. Der tödtliche Schlag erfolget: der Tod ſteht vor der Thüre, und unſer Licht will erlöſchen. Auf dieſe betrübteſte Nachricht breitet ſich ein allgemeiner Schrecken aus. Die ganz niedergeſchlagenen Einwohner eilen Haufenweiſe den Kirchen zu, und umringen die Altäre. Die Armen heben auf den Gaſſen ihre Hände zu dem Himmel auf, und bitten unter Seufzen, und Weinen um ihren Vater, den ſie bald verlieren ſollten. Allein die Stunde war gekommen, das Ende bricht herein; und die letzte Zuflucht ſind die letzten Hilfsmittel der Kirche. Der durchleuchtigſte Kranke, nachdem er ſich ſchon längſt zuvor dem göttlichen Willen vollkommenſt ergeben, empfängt ſie unter den brünſtigſten Tugendsübungen, und verlanget das wunderthätige Bildniß der ſchmerzhaften Mutter Gottes unter dem Kreuze in dem Herzogſpitale das letztemal noch zu ſehen, und zu verehren. Man bringt ſelbes unter Begleitung faſt unzähliger hoch, und niedern Standesperſonen unter häufigen Thränen, handringen, und bethen vor das churfürſtliche Krankenbett. Der ſterbende Fürſt wirft, ja heftet vielmehr die andächtigſten und letzten Blicke auf das Gnadenbildniß, und bald darnach liſcht er in dem Kuſſe des Herrn, und ſeiner göttlichen Mutter ganz ſanft aus.

O daß wir doch eben ſo, wie dieſer große Gerechte in dem Herrn entſchlaffen möchten! ja, dieſer unſer heiliger Wunſch, Hochanſehnliche, wird erfüllet werden, wenn wir unſere Standes, und Amtspflichten genau erfüllen, wenn wir Gott, was Gottes, und dem Menſchen, was des Menſchen iſt, geben, kurz, wenn wir vor Gott und den Menſchen gerecht ſeyn werden. Des Gerechten wird man ewig eingedenk ſeyn.

Der in Gott ruhende durchleuchtigſte Churfürſt war gerecht vor den Menſchen, und vor Gott, und eben darum wird er auch bey den Menſchen, und bey Gott unvergeßlich, ſein Namen wird, wie in unſeren Geſchichtbüchern, alſo auch in dem Buche des Lebens mit den rühmlichſten Buchſtaben eingeſchrieben, ſeine Durchleuchtigſte Seele, wie wir vernünftigerweiſe hoffen können, wird bey Gott, und zwar ewig bey Gott ſeyn, weil ſie vor ihm zu allen Zeiten auf den Wegen der Gerechtigkeit gewandelt hat; und dieß iſt, was uns bey unſern größten Schmerzen billig tröſten, und unſere niedergeſchlagenen Gemüther wiederum aufrichten muß.

Sollte aber vielleicht noch ein Ueberreſt menſchlicher Schwachheiten, ſollten noch einige kleine Nachläßigkeiten der unzählig- und ſchweren Fürſtenpflichten dieſe vor den Augen der Menſchen ſo gerechte Seele von der ewigen Anſchauung Gottes zurückhalten; ſo laſſet uns unſere Gebethe, unſere Opfer, und alle unſere guten Werke dazu verwenden, damit ſie bäldeſt in das ewige Heiligthum eingehen, und vor dem Angeſichte des Königs der Ehren, und der Herrlichkeit erſcheinen könne. Und dieß iſt, was wir ſeiner Gerechtigkeit, und Vaterliebe gegen uns ſchuldig ſind. *Vergeſſet meiner niemals*, ſo höre ich ihn aus der düſtern Todtengruft das letztemal uns zurufen: *Vergeſſet meiner niemals*. Und was noch? *Ehret meinen durchleuchtigſten* Erbfolger als euern von Gott über euch geſetzten Landesherrn, uud *liebet* ihn als euern beſten Vater.

Ja Hochanſehnliche! der *durchleuchtigſte Churfürſt*, und *Herr Herr Karl Theodor* herrſche über uns bis in die ſpäteſten Zeiten, und der in Gott ruhende *durchleuchtigſte Churfürſt Maximilian Joſeph* ruhe in dem Frieden. Amen.

Trauerrede
am
dritten Tage.

Gehalten
Von Franz Xaver Nepomuk Scherer, Sr. churfürſtl. Durchl.
wirklichen Hoftheologen, Kanon. Patrit. und ordentl. Stiftspredigern
den 10. Jenner 1778.

***Der Gerechte aber wird beherzt und unerſchrocken ſeyn, wie ein Löwe. Sprichw. XXVIII. v. 1.**

Zum Beſchluße der traurigen Feyerlichkeiten, der Thränen, des allgemeinen Wehes, und der Seufzer von ganz Bajern, trete ich heute auf. Die Kirche Gottes hat an dem theuerſten durchleuchtigſten Maximilian Joſeph eine mächtige Stütze, und eine ſeiner erſten Zierden der Religion einſtürzen geſehen; das heil. röm. deutſche Reich, hat einen Regenten vom erſten Range, und eines ſeiner erſten Kleinodien aus der Krone verloren; ganz Europa einen der ſchönſten, und beßten Prinzen, wie einen Stern am politiſchen Himmel unter-

* Juſtus, quaſi Leo confidens absque terrore erit. Man will zum voraus erinnern, daß die öffentliche Predigt kurz und miniatur war, weil neben der Kürze der Zeit auch der Grundſatz des Gaichie's in Lehrſätzen für das Predigtamt eintrift Fol. 172. „ Je feiner der Geſchmack des Zuhörers iſt, deſtomehr ſoll der Redner ſeine Fruchtbarkeit einſchränken.

X S

gehen, und ſtaunend verſchwinden wahrgenommen. Uns aber — uns Bajern iſt die ganze Linie der Guilielmen ausgeſtorben, dieſer Stamm der Löwen erloſchen, und dieſer unvergleichliche Aſt voll der Früchte bedeutender Helden gebrochen, und von der Fürſicht vor unſern weinenden Augen vernichtet worden. — Ach! wir weinen auf die Aſchen und Katacumben der Maximilianen hinab!

Wie gut! wie recht gut rufte man ſchon zur Lobrede von dieſem heiligen Orte aus? — Wir hätten den Gott und Menſchen geliebten Maximilian, und dann wieder, den vor Gott und den Menſchen gerechten Joſeph Maximilian zum Grabe getragen — dieſer zärtlich geliebte, und gerechte Beherrſcher der Bojen, wollte auch noch der Chriſt, der demüthige Fürſt ſterbend ſeyn. Man gedenke, und man bewundere; durch den letzten Willen war uns Predigern des Wortes Gottes aufgetragen, daß ja in den gewöhnlichen Leichereden nicht übertriebene Lobſprüche angebracht, ſondern die Zuhörer zur Auferbauung und Andacht, wie auch zum Gebethe, zum chriſtlichen Gebethe, für Ihre — o große! Seele möchten ermahnet werden. —

So, nur ſo ſtirbt der Löwe — ich ſage der Gerechte — dieſer ſtirbt ſo, ſo unerſchrocken, und beherzt, wie unſer durchleuchtigſter Maximilian, und wie wirs im Buche der Sprichwörter im 28. Kap. mit dem Ausdrucke meines Vorſpruches leſen. Man kennet den Löwen ſchon: er bedarf keiner Zierden, Malereyen, und Schilderungen, ſo wenig als des Schildes, und des Helms — Durch eben dieſe gnädigſte, letzte Befehle ſind Höchſtdieſelben unſern Augen größer geworden, weil Sie kleiner ſeyn wollten, als unſere Ueberzeugung, die leuchtende Beyſpiele, unſere Dankbarkeit, Pflicht, Schuldigkeit, ewiges Andenken in dieſem Fache uns faſt bis zum Ungehorſam gegen ein demüthig, mehr als königlich denkendes Teſtament bringen müſſen —

Allein ich gehorche; man muß dem Fürſten auch im Grabe gehorchen. — Ich trete hier auf, und erſcheine im Geiſte des Evangeliums, welches den Fürſten ehren heißt;

im

im Geiſte der Religion, welche uns für die Geſalbten des Herrn zu bethen befiehlt; im Geiſte einer Nation, die ſich Bajern nennt, und welche vor allen Nationen der Welt ſichs zur Ehre macht, in ſeine Regenten verliebt zu ſeyn; im Geiſte und Feuer der erſten Väter der Kirche, und ſonderheitlich des großen Ambroſius, welcher über die Leiche des Kaiſers Valentinians, und dann wiederum über den Tod des Kaiſers Theodoſius vor allem Volk geſprochen, gelobt, geweinet, bitterlich getrauert hat. **

Und was iſt billiger, als daß uns das Teſtament des Regenten, wie Ambroſius einſt rufte, zum Geſetze ſey? Nein doch — nichts auserordentliches, nichts ſonderheitliches mit Verſchwendung des Weyhrauches vom Lobe; nichts anders als dieß, was Höchſtdero entſcheidender Karakter in ſeiner natürlichen Lage mit allgemeiner Stimme und Beyfall ſagte, dieſes ſage ich. Man höre! Wir haben den Vater des Vaterlandes verloren. — Dieß iſt mein Satz — iſt dieſer Satz nicht einfach, nicht demüthig genug, und Teſtaments gemäß? Geduld! ich beleuchte den Satz — In dieſem Vater des Vaterlandes, in dem Verluſt des durchleuchtigſten geliebten Maximilian Joſephs haben wir das Hirn des Salomons, und das Herz, das gute Herz des Davids verloren — wie könnte ich den weiſen und den liebreichen Maximilian in ſeinem eigenthümlichen Karakter lebhafter entwerfen? Sein Geiſt,

 ſein

** S. Ambroſius de obitu Valentiniani: ſolvamus bono principi ſtipendiarias lacrymas, quia ille nobis ſolvit etiam mortis ſuæ ſtipendium; nec tamen flendi admonitio neceſſaria. Flent omnes, flent & ignoti, flent & timentes, flent & inviti, flent & barbari, flent & qui videbantur inimici.

Idem de obitu Theodoſii Edit. Pariſinæ fol. 1199. Quid dignius, quam ut teſtamentum Imperatoris lex ſit — — deinde num. 36. „Da requiem perfectam ſervo tuo Theodoſio, requiem illam, quam præparaſti ſanctis tuis — — Dilexi & ideo proſequor eum uſque ad regionem vivorum, nec deſeram, donec fletu & precibus inducam virum, quo ſua merita vocant, in montem Domini ſanctum &c.

ſein großer Geiſt, der Chriſt iſt bey Gott, Hirn und Herz haben wir. Ja doch! unſer Regent und Salomon hatte ein Hirn voll der Lichter in Ordnung auf die Religion, in Ordnung auf die Wiſſenſchaften, in Ordnung auf das Regiment — Unſer Beherrſcher, und David hatte ein Herz — ein gutes Herz voll des Geiſtes der Milde, und Geiſtes der Stärke, des Geiſtes der Liebe. — Dieß iſt die Bildung des letzten Fürſten aus dem Stamme der Löwen in Bajern guilielminiſcher Linie, und der Entwurf aller derjenigen Dinge, welche ich heute mit blutendem Herzen in zween Theilen zu behandeln habe. — Ich wiederhole — Wir haben das Hirn des Salomons, doch ohne Finſterniße dieſes Königs; und das Herz des Davids, doch ohne Fehltrite dieſes Monarchen an unſerm durchleuchtigſten Maximilian dem III. verloren.

Zum Gott der Götter dieſer Erde — zum ewigen unſterblichen Weeſen — zum Vater der Barmherzigkeiten, zur Urquelle alles Guten — der Lichter, und der Herzen — zum ewig gerechten, zu dir o erſchröcklicher, unergründlicher, ewig heiliger Gott wende ich meine Hände, o Herr der Herſchaaren, der du auf Cherub- und Seraphinen throneſt — Dein Vaterherz hat für das Wohl und Geneſung des erkrankten Maximilians, unſers liebſten Landesvaters, weder unſere Opfer, noch Zäher, noch Weinen und Heulen angenommen — die Mütter haben ihre Kinder gegen die Himmel zu dir umſonſt um Gnade, um Balſam der Geſundheit, um Erhaltung des geliebten Maximilians auf öffentlichen Straßen gehalten. — Wittwen, Waiſen, Prieſterthum, Altäre, alle Stände haben durch die Wolken zu dir aus dem Grunde der redlich bajeriſchen Herzen geſchrien — Soll dieß Gebeth bey deinem Throne ohne Frucht ſeyn? — O ſchröcklich, fürchterlicher Gott — wer kann die Abgründe deiner Urtheile einſehen? — Ich zittere nur — aber deine Majeſtät wird unſere Zäher, Bitten, Seufzer, Wehe im Herzen und Thränen wenigſt dahin gehört, erhört haben — O dieſe vermiſchet mit dem Blute deines Sohnes, unſers Stifters der Religion, des Sohnes Davids nach dem Fleiſche, deines

ewi-

ewigen Wortes, werden über den Geiſt des Maximilians des Geliebten zur ewigen Ruhe geloſſen ſeyn. Doch wenn ſeine exemplariſch große fromme Seele, bey dir o Geiſt der Geiſter ſtrafbar iſt: — ſo komme! o heiliger Geiſt, komme o Tröſter der Betrübten, durch welchen alles lebt, und regiert, o! der du Ihm Salbung auf Sein königliches Hirn, und heiliges Oel auf Sein mildes Herz gegeben, erbarme dich Seiner — Vater vom Himmel erbarme dich Seiner — Sohn, Erlöſer der Welt, erbarme dich Seiner — Heiliger Geiſt, erbarme dich Seiner — läßt uns für dieſe große Seele bethen — ich bitte um Geduld.

Erſter Theil.

Wir haben das Hirn des Salomons verloren.

Der Herr unſer Gott iſt es, der uns das Hirn, und das Gebäude aller erfoderlichen Organen, mit den Säften, und Gefäßern, ohne daß wir es wiſſen, in den Kopf legt. Die Mutter der Machabäer hatte das feyerliche Geſtändniß ſchon gegen ihre Kinder gemachet, daß ſie es bey ihrer Seele nicht wiſſe, wie ihre Söhne unter ihrem Herzen mit derley gutem Hirn, und Geiſt entſprungen — Der Fürſt Job hoffete mit allem Glauben auf den Erlöſer, welcher über ſeine künſtliche Knochen am Tage der Urſtände dieſe Haut und Augen im Kopfe, die er mit den Händen grief, aber nicht faſſen konnte, wiederum geben werde — Alle Vernunft macht den Schluß: die Natur ſagt ein Geſetz, ſonſt iſt das Wort, die Natur, ein unbeſtimmtes widerſinniges Wort, und eine Larve ohne Bedeutung. Die Natur hat Geometrie im Bau des Menſchen — hiemit einen Geſetzgeber: giebt es einen Geſetzgeber der Natur, ſo iſt er jener ewige, unendlich weiſe, ſelbſtſtändige, große Gott, zu welchem der Sohn Davids, Salomon, um Lichter der Religion, Lichter der Weisheit, Lichter in Ordnung auf die Staatskunſt gerufen, und gebethen hat. Wohin zum anbethungswürdigſten Schöpfer und Geſetzgeber der Natur, ſich Salomon der weiſe König, demüthigſt wendete, dahin, meine

Von Gott iſt Weisheit und Licht.

Wie Salomon gebethen.

aller-

allerliebſte! müſſen ſich alle (nicht vom Weltgeiſte, einem niedern Geiſte voll giftiger Naivitäten, gezwungener Schilderungen, und nicht durchgedachter Machtſprüche) alle wahre Geiſter, Genien, und Kreaturen wenden — In dieſer billigſten Wendung beliebe man zu wiſſen, daß unſer Gott, der Allmächtige, die Pfund und Talente in das Hirn ſeiner Knechte, nach ſeinen unerforſchlichen Rathſchlüßen aus Vollmacht lege, die wenigere, oder größere Lichter gnädigſt gebe, und nach dem Mißbrauche auslösche. Regenten aber, Fürſten, ſeinen erſten Lieblingen, Ebenbildern, und gekrönten Häuptern giebt der Herr unſer Gott die Salbung, das Oel des Samuels, und die Lichter des Heiligthums aus Silo, und aus dem Tempel von Jeruſalem, weil nur Er die Kronen und den Tod, den Scepter, und das Rachſchwert zur Strafe der Sünden, nur Er auf und niedergehende Sterne in ſeinen förchterlichen Händen hält — O Vorwitz! nur den Herrn der Könige fraget nicht — kömmt! läßt uns auf die Knie fallen — Er weiß das Ganze: und Salomon mit uns ohne den Herrn weiß nichts.

Unſer Maximilian, unſer weiſeſte Landesvater, unſer durchleuchtigſte Salomon erleuchtet von Lichtern der Religion, wußte, erkannte dieſe Wahrheiten alle. Das heilige Buch der Weisheit war in ſeinem frömmſten Hirn, und ebendarum war dieſes ſchönſte Hirn demüthig vor dem Angeſicht des Gottes aller Lichter — In ſeinem Kabinete bath Er täglich, fruhe ſchon, Licht vom Licht. Täglich — ja täglich — man ſehe den Fürſten auf ſeinen Knien liegend zum Weſen aller Weſen, zum Vater der Lichter, zum Geiſte der Geiſter, für Sich, für ſein Volk, und für uns täglich bethen; vielleicht zu jener unſeligen Stunde, da du ſeine unterthänige Kreatur geſündiget, und die Rache Gottes, welche der Vater des Vaterlandes weinend abgebethen, muthwillig gereizet haſt. Hier in ſeinem Kabinete durchdachte der allgemeine Vater Maximilian jene allein weiſe, allein nützliche, allein rechtſchaffene Maximen der Religion, Maximen des Evangeliums, Maximen des katholiſchen Chriſtenthumes, Maximen der chriſtlichen Philoſophie — Unſer

Und unſer Maximilian öffentlich erwieſen in Ordnung auf Religion.

gnä=

gnädigſte Vater wußte, was der Herr Gott Iſraels im Buche Deuteronom. am XXVII. an die Könige ſpricht: „wenn „der König auf dem Throne ſeines Reiches ſitzet, alsdann „ſoll er dieß wiederholte Geſetz (welches ein Auszug des ganzen Geſetzes Moſes iſt) in ein Buch ſchreiben, und ſoll eine „Abſchrift von den Prieſtern des levitiſchen Geſchlechtes nehmen: Er ſoll es auch bey ſich haben, und ſoll es leſen alle „Tage ſeines Lebens, damit er lerne den Herrn ſeinen Gott „fürchten, und ſeine Worte, und Ceremonien halten, welche „im Geſetze gebothen ſind" — * Unſer Vater, unſer Maximilian, o welche durchgedachte, welche gründliche, welche kernhafte, ja, welch eine zärtliche Religion hatten Höchſtdieſelben nicht: — mit dem Blute Ihrer allerhöchſt, und höchſten glorwürdigſten Groß- und Uranen zum Erbtheile und unſerer Nachfolge iſt dieſe durch den heiligen Geiſt in Ihrem Fürſtengeiſte ausgegoſſen worden. Sie! Sie baueten gegen alle bilderſtürmeriſche Gedanken in Ihrem beleuchteten, frömmſten Herzen ſelbſt Altäre der wunderbarlichen Mutter, und der Jungfrau ohne Erbſünde, als höchſter Großmeiſter des erleuchten hohen Ritterordens vom heil. Georg, mit Verpfendung Ihres kaiſerlich-bajeriſchen Bluts, zur Beſchützung der unbefleckten Mutter — Sie trugen, als höchſter Großmeiſter das Zeichen des hohen Ritterordens vom heil Erzengel Michael — Nicht genug! mit dieſen erhabnen, mehr als königlichen Gedanken blieb der weiſe Sohn des unvergeßlichen, klugſten Kaiſers Karls des Siebenten in ſeinem Kabinete nicht — Sie trugen Ihr Licht der Religion, Ihr Feuer der Andacht,

 und

---

* Des Jacobs Boßuet Biſchofs von Meaux Staatskunſt 2 Theile liefert uns, nach der großen Denkungsart dieſes Prälaten, Grundſätze der Religion, Vernunft, Erfahrniß, welche verdienen nachgeleſen zu werden.

Juſtus Lipſius Politicorum, ſive civilis doctrinæ cap. 3. fol. 34. de cultu: coli enim (Deus) poſtulat, & huic fini homo natus eſt: idque cultu duplici, interno, externo. Ille eſt, qui in animo, & ex animo, Deo vero preces concipit, laudes, grates. Iſte, qui hæc eadem per ritus, & geſtus expromit. Totum iſtud, nec male Religionem vulgo adpellamus: de qua ſana quædam a non ſanis hæc habe &c.

und die Strahlen Ihres lebenden Glaubens, der Hofnung und Liebe zum Beyſpiel, zur Beleuchtung, öffentlich zur Nachfolge in das Publikum *.

Wer ſah im Tempel den weiſen Fürſten, ohne daß unſer Herz in uns brennend wurde? Wer den Vater, den allgemeinen Vater öffentlich zu hochheiligen Sakramenten wie einen Engel gehen, ohne zu weinen? Wie oft ſind wir ihm nachgezogen, wenn unſer Geſalbte des Herrn bey feyerlichen Bittgängen, öffentlichen Proceßionen, und Gebeth, zum Himmel durch alle Heilige, nach altkatholiſch-bajeriſchem Gebrauche, für ſeine Völker und Staaten, und Sich gebethen? wenn Sie aus dem Wagen oder vom Pferde ſprangen, um das hochwürdige Gut in das Haus des Kranken zu begleiten; den Kranken ſelbſt zu tröſten, und wieder mit bloßem Haupte bey unfreundlicher Witterung zu Fuße mit brennender Kerze öffentlich und jederzeit in die Kirche zurück giengen — dieß! dieß iſt die *bajeriſche Andacht*. So gieng David herein in förmlicher Proceßion die Arche des Herrn Gotts Iſraels und den Segen auf ſein Reich zu bringen. Ich ſchweige von ſeiner jährlichen, zärtlichen, heiligen Beſuchung jener Mutter — An Bajern rede ich — man rufet ſchon im Herzen — der Mutter der rechtſchaffenen Bojen, und der ſchönen Liebe. Ja doch! zur Mutter Gottes der Bojen in Altenötting, wo die durchleuchtigſte Herzen der Maximilianen, *Seines allerdurchleuchtigſten Vaters Karls des Siebenten*, der Kaiſerinn *Amalia*, die mildeſte Herzen aller ruhen, aller Blutsbefreundte, Brüder, Vetter, Geſchwiſtrigten — O zarte Andacht — ich mag nicht wiederſtehen — weinend rufe ich gegen alle Ordnung meines Vortrags — ich redete vom *Hirn* — man zwingt mich itzt noch vor der Zeit vom Herzen zu reden. —

Das Herz *Maximilians* Joſephs — das erſtorbene Herz! nimmt man uns weg — den Troſt, unſer Herz, das Leben unſers Lebens! — Teſtaments gemäß! will er es ſo, der

---

* Chriſtianorum omnis religio, ſine ſcelere & ſine macula vivere. Lactant. L. 5.

der Prinz voll der Lichter, der Religion und der Andacht — gut! o theuerſter Maximilian! — wir ſind deines weiſen Herzens nicht würdig — gehe zur Mutter der Bajern o unvergeßliches Herz — Sie allein — die Mutter Jeſu Chriſti iſt deiner würdig — Höre es, ganz Europa! das Grab, das Grab jedoch Maximilians iſt nur in unſerm Herzen — gehe — gehe zur Mutter der Bojen! — — o höchſtes, o gnädigſt, andächtiges Herz — wir rufen dir ewigen Dank, ewiges Lob — ewige Treue nach. Du ruhe aber in den Händen der Mutter der Bojen. Geliebte! mir iſt es ſehr leid, wenn ſie nicht wiſſen, oder zum Ueberfluße überzeugt ſeyn ſollten, daß unſer theuerſter, verlorner Salomon eine durchgedachte, eine anſtammende, kernhafte Religion, auf ſeinem Kabinete, und im Publikum gehabt, erwieſen, und dargethan habe — öffentliche Gegenwart in Tempeln, öffentlicher Genuß der Sakramenten, öffentliche Andachten — gebeugte Knie, weinende Augen vor Gott — Anſtalten, daß fremde Bücher nicht, wie ſtiller Krebs und Siechthum im Chriſtenthume die beßten, jugendliche Hirne verfreſſe — Wohl aber Erkanntniſſen, und Wahl der beßten Bücher, ſo wie die Erkanntniß euer, o ihr Spinnen von einem Winkel Europens, wo ihr Netze und Geſpinnſte zur Verführung, aus den Säften euerer vorwitzigen Köpfe, künſtlich webet — Euern albernen Philoſophiſmus und Naturaliſmus, und euere argliſtigen Seufzer — jene Peſt aller Irrthümer * — betrüget euch nicht! ſchmeichelt euch nicht — hat das Hirn voller Lichter in Ordnung auf die Religion, unſer weiſe Maximilian durch und durch gedacht — Sein Aug war wie das Aug des Adlers,

* Von der Duldungslehre, oder Vertragſamkeit ſagt Jamine ein Benediktiner in ſeinen theologiſchen Gedanken, daß ſie die Vernichtung aller Religion ſey. Die Vernunft ſage allen denjenigen, ſo ſie fragen, daß ſolcher Dienſt für ein unendlich vollkommenes Weſen, wie Gott iſt, ſchimpflich, und laſterhaft ſey. Fol. 53. Sie gefällt den heutigen Philoſophen doch — Fol. 55. und den Proteſtanten Fol. 132. 133. Sie iſt eine Lehre der älteſten Ketzer Fol. 134. ſtreitet mit dem katholiſchen Glauben 135. Wird von Chriſto und den Apoſteln verdammet. 136. Jamine auf die Irrthümer dieſer Zeit. Mannheim, mit akadem. Schriften 1770.

und der Löwe ſchämte ſich Spinngewebe zu zerreiſſen, genug! Höchſtdero Hirn voller Lichter vom Heiligthume, erkannten die Leute genau, welche düſtre, ſchwarze Wolken über das Licht der Religion bringen, und Finſterniſſen mehr als dem Licht liebkoſen wollten — Verachtung, und Verwerfung im Lichte Maximilians war ihr Lohn. Er verſtund die chriſtliche Philoſophie, welche ſie nicht verſtunden.

Auch in Ordnung auf Wiſſenſchaften.

Und wie war es einem Hirn, einem Geiſte, Genie, und einem bajeriſchen Salomon möglich anders zu denken, und zu urtheilen? Höchſtdero Vernunft allein, ohne Frömmigkeit, und Religionshilfe war ſchon von zarter Jugend an, auf geometriſch ſcharfe Denkensart, und an eine geſunde Philoſophie gewöhnet. Ein ſiſtematiſcher Begriff lag durch die Lichter unſers Gottes in Ordnung auf die Wiſſenſchaften in dem durchleuchtigſten Hirn dieſes weiſeſten Prinzen in Europa. Er brachte die brennende Lampe der Religion, und ihr heilig Oel mit, da Er ſeine Hände auf die Bücher der Weltweisheit, der Redekunſt, und aller Muſen ſchlug — Mit Erſtaunung des ganzen römiſchen Reiches, welches in jener Zeit zu Frankfurt verſammelt war, trat der junge Kronprinz Maximilian Joſeph öffentlich in Mitte der Gelehrten auf — Die Sätze aus der Philoſophie und Mathematik ſchützte Er, wie die Sätze aus (zum Einfluß auf Staaten) größern Wiſſenſchaften, mit einer Läuftigkeit, Gegenwart, Fertigkeit, ſo, daß die Väter des Reiches große Augen einander über dieſen auserordentlichen Prinzen, dem Sohn des klugen Karls, erſtaunt zuwerfen mußten — Keine Schmeicheley! ich rede reichskündige Thaten ſeiner Jugend — Zeugen der Wahrheit leben noch. —

Gedächtniß bis zum Wunder.

Wer iſt der unbekannte in Iſrael, welcher das weitſchichtige Gedächtniß, den Schatz und die Treue einer Memorie, die wie eine lebende gehende Bibliotheke zu betrachten war, in Suppliken, oder Audienzen nicht bewunderte? In einer Menge wichtigſter Vorgänge, zerſchiedener Gegenwürfe, Wechſelungen der Zeiten, und Perſonen, und Umſtände wurde alles, nur Höchſtdero Gedächtnißkraft nimmer abgeändert — Vergaſſen Sie was, ſo waren es eitel unſere Fehler, und Schwachheiten, welche wir abzubitten ſchuldig,

Ihr

Ihr großmüthigſtdenkendes Hirn aber, ſchon wie Funken, gnädigſt unterdrücket, und ausgelöſchet hatten * — Verdienſte, Männer von Einſicht, und bajeriſcher Redlichkeit, ihre Arbeiten und Rechtſchaffenheit, Tugend und Vernunft waren die Namen der Auserwählten, welche zu ihrer Zeit aufleben ſollten, und itzt im Buche Ihres Angedenkens nur zu warten hatten. Mein Gott! wie oft ſprach ich zu meinem bajeriſchen Herzen — Warum gieng die Königinn, Fürſtinn aus Saba zum Salomon nach Jeruſalem? — Lichter, glückliche Wendungen, Räthe, und weiſe Worte, unerwartete Auflöſungen verwirrter Fragen will Sie? Die Königinn komme — Sie käme zu Unſerm Salomon, wenn ſie itzt lebte — Mit eben jenem überraſchenden Vergnügen, Bewunderung, Ehrfurcht würde ſie vom Angeſichte Unſers Maximilians weggegangen ſeyn, wie alle die fremden Fürſten, Prinzen, und Reiſenden weggiengen, rufend: Es iſt nur ein Maximilian Joſeph, nur einer — So ein Prinz lebt nicht! — Wer Ihn in Seinem Leben nie geſprochen, der ſchweige.

Beſtimmte Erkenntniße der Dinge.

O daß Er noch lebete! man glaube nur nicht, daß Seine Vernunft, Sein aufgeklärter Blick, Sein geometriſch-ſcharfdenkendes Hirn unſere Herzen nicht durch und durch geſehen, erkannt, und bey Seinen köſtlichen Lichtern gefangen gehabt — Was wir Ihm zur Neuigkeit vorſtammeln wollten, alle dieſe Dinge hatte Sein Fürſtenauge ſchon durchgeſehen, und es war nur Barmherzigkeit, daß Er es hören wollte. Auch in Ordnung auf alle Räder im Großen von dem Erdballe, welchen wir bewohnen, gab Gott Ihm Lichter, Abgründe durchzuſehen, und die Bewegungen in der Tiefe, wo uns die Augen vergehen — Man ſchmeichle ſich nicht: wie Gewäſſer des Jordans waren unſere Denkungsarten bey dem Lichte Seiner Vernunft — Nur der Großmuth des Löwen hat man es zu verdanken, daß Er die Netze, die Er wohl kannte, nicht zerriſſen. Mit allen Lichtern

* Qui nullius rei niſi injuriarum obliviſci ſoles. Cicero pro rege Dejotoro ad Julium Cæſarem.

der Klugheit, der Vernunft, und Weisheit grif der zarte Prinz zum Steuerruder des Staats nach dem ſchmerzlichen Hintrit Sr. kaiſerl. Majeſtät, Allerhöchſtdero Herrn Vaters Karls des VII. — Sie fanden Ihre Staaten noch rauchend vom Blute; der Brand der Dörfer, Städte und Marktflecken gieng Ihnen von der Ferne auf — Der Bürger, und Ackersmann mit ſeiner unſchuldigen Familie weinte bey Ihrer Thronbeſteigung: Es lebe Maximilian, und Brod vom Joſeph, ſchrien unſere Kinder — Sie brachten uns auch das Oelzweige des Friedens, und in unſere Hüten die Palmzweige — An Höchſtdero Haupt fanden wir den Churhut ohne Menſchenblut, und wir huldigten dem Fürſten mit Freude von ganzem Herzen, wie Bajern — Sie waren uns wie ein allgemeines Gut — Ihr Leben war das Ziel aller Wünſche des ganzen Volks.

Wir ruften dazumal Joſeph Erlöſer! O Ja! nur ein Maximilian in Ordnung auf das Regiment, und Staatskunſt. In ſchröcklichen Feuersbrünſten auch eigner, mehr als königlicher Reſidenz, (faſt war das Element des Feuers Ihr Feind:) allein auch dieſer konnte unſerm Maximilian nicht einen Zug vom philoſophiſchen Angeſichte abnöthigen — Immer war nur Maximilian. Im Erdebeben, und ſonderbar in jener dem ganzen Teutſchlande erſchröcklichen Hungersnoth, welche einige Staaten deſſelben bis aus Afrika Getraide holen machte — Welche edle Wahl rechtſchaffener patriotiſcher Männer zur Fürſorge trafen Sie nicht? Voller Zuflucht zu Gott, der Iſrael Manna giebt, empfindet Maximilian das Elend — ſogar Ihre eignen Schätze zum Pfande der Liebe für uns, Ihre Kinder! o beßter Vater gaben ſie her. Wenn Sie nicht ganz Unſer bajeriſcher Regent wären, ſo müßte ich, in dieſer Lage des Hungers rufen: Maximilian, iſt ägyptiſcher Joſeph — Seine Sorge, und Vernunft brachte uns Brod, bey derley allgemeiner Ueberraſchung des Reiches. —

Sor-

Sorge, und unvergleichliche Lichter, bald nach Anfang Ihrer Regierung zum voraus — Höchſtdieſelben befahlen unſerm bajeriſchen, großen Ulpian die Verfertigung eines Geſetzbuches, den Codex Maximilianeus — Dieſes Geſetzbuch iſt eines der erſten, und beßten in Europa; Ein Buch voll der Lichter, Ordnung und Beleuchtung, und ein Kern der bedeutenden Dinge, welche noch Niemand ſo kurz, und treflich zu ſagen gewußt. Seine Noten brachten den Ocean von Rechten, und die Menge der Bücher von Gelehrten mit künſtlicher Erfindung in brauchbare Schranken.

Dieſem wichtigen Werk eines Geſetzbuches, einem Werk voll Staatskunſt und Klugheit ſetzten Se. churfürſtl. Durchleucht Verordnungen, weiſeſte Entwürfe auf alle Fache zum Glücke Ihrer treuen Bajern mit Schwung und Nachdrucke bey — Ich muß abbitten, daß ich, meine Herrn! zu wenig Einſicht habe, und wegen geheimen Thaten dem Vorwitze nicht ſteuern könne — Das Heiligthum des Königs, und ſeine Lichter im Kabinete bleiben verborgen — Eine erleuchtete akademiſche Geſellſchaft gelehrter Männer und Patrioten wird unter den vaterländiſchen Denkmalen ihrem weiſeſten Stifter Monumente und Statuen für die Zukunft bauen. — In Ordnung auf ein Geſätzebuch.

Salomon bethete im Nebel, zu Jeruſalem, im Tempel fort, da ſogar die Leviten und Prieſter ausruhten — Die ſüſſen Früchte des immergrünenden Baumes des Lebens für Bajern, wenn ſchon durch die Waffen die nächſten Provinzen, und unſere Gränzen Erſchitterung, Feuer und auch Schwert droheten, wie haben wir dieſe Früchte nicht genoſſen? Durch wen? Welche Maaßregeln zur Ruhe und Frieden für uns traf der unſterbliche Maximilian Joſeph? — Hier finde ich ſo eine ſanfte große Staatskunſt, und Lichter, als die Kriegsflammen aus Norden faſt über ganz Europa zum Schauder aller Völker um den Horizont ſchon brannten. Zu allgemeiner Ruhe und Frieden.

Da wo ich aber, wegen meiner Schwachheit, die ſchuldige Abbitt machen muß, hier nehme ich die Gelegenheit im

D mil-

mildeſten Geiſte des Chriſtenthums an Sie zu reden, meine Herrn, welche fertig zur Kritik, auf Geſchichten ihrer Zeiten, für die Nachwelt denken — halten ſie ein — Der Regent iſt nicht Gott — Er iſt kein allwiſſender, allmächtiger Gott — Ihm iſt die Gegenwart aller Orte, die Replikation auf Zimmern und Unterredungen, und in allen Gerichtsſtuben, nicht möglich, weil er Menſch iſt — Seine Augen ſind alſo die Augen der Prieſter der Gerechtigkeit, welche Er niederſetzt, und durch deren Ohren und Zungen der Prinz auf ſeinem Throne Wahrheit und Noth hören muß — des Königs Hände liegen in Dikaſterien — — Die Republik iſt ein Schiff: der Fürſt ſitzt an dem Steuerruder, das Er regiert; allein alle Leute im Schiffe müſſen ihre Schuldigkeit machen, und Niemand darf wie Jonas der Prophet ſchlafen — Der Staat iſt eine Maſchine; am großen Rade treibt der Beherrſcher die Federn der Maſchine — alle kleine Räder müſſen einbeißen, damit Ordnung, Syſtem, und Zug nach ſeinen Anſtalten, und kluger Fürſicht genau eintreffen — Mackeln entdecket man ſo gar an der Sonne, und keine Lichter ſind mehr der Beobachtung ausgeſetzt, als jene, welche Gott für alle Augen auf den Leuchter ſteckt — blöde Augen geben oft dem ewigen Feuer im Tempel die Schuld, da Blindheit auf Seite ihrer iſt, und Nebel und Schwachheit. Sie wiſſen weder Zeitpunkt, noch die Kunſt der Monarchen — Man muß ein guter Bürger ſeyn, und im Fall der Noth alles was man hat, auch ſogar ſein Leben dem Vaterlande opfern; dieß iſt die Wiſſenſchaft, welche alle Liebe gegen ſich, ſeine Familie, und Freunde, in der Liebe zum Vaterlande vereiniget; dieſe iſt die Kunſt der untergebenen Völker — Was wäre dieß? Selbſt Salomons Hirn zum Richterſtuhl ſeiner wenigen Vernunft rufen wollen?

Gottlobe! nur dem Salomon, dem Sohne des Königs Davids (nicht unſerm Salomon dem Sohne Kaiſers Karls des VII.) konnte man in die Grube nachrufen — Der weiſe unter den Menſchen, der Sohn Bethſabee iſt gefallen — Nach einer rühmlichen Regierung von zwanzig Jahren findet man, daß er wie ein vernunftloſer Menſch,

ein

ein hartherziger Regent, und laſterhafter Schwelger gethan habe — Gott bewahre! Nein doch! am Sohne der Kaiſerinn Amalie, jenem Spiegel aller Mütter, und Königinnen bleiben die Lichter der Religion, der vernünftigen Wiſſenſchaften, und der reinſten keuſcheſten Tugenden, ohne Finſternißen, zur Zierde der katholiſchen Kirche, zum Beyſpiele für ganz Europa, zum unvergeßlichen Beweis der chriſtlichen Philoſophie bis zum Ende — — Mehr als Salomon! plus quam Salomon! muß ich ausrufen, damit es alle Theile der Welt hören mögen.

Unſer Vater des Vaterlandes war Salomon, aber ohne die Fehler des Salomons — Seine Lichter ohne Finſternißen, ſein fürſtlich Hirn voll der Maximen der Religion, der Maximen der Gelehrſamkeit und chriſtlicher Philoſophie, der Maximen der ruhigſten, erlauchteſten Staatsklugheit. — Ohne Finſternißen des Salomons.

Weine — Weine o Bajern! dein Salomon — Dein Stern, dein Licht, deine Sonne iſt untergegangen — O die ſchöne! o die unvergeßliche! Ach! ich weine mit, aus ganzer Seele weine ich mit — Troſt! noch iſt Maximilian Joſeph nicht ganz weg — Hier, hier am Fuße des Trauergerüſtes — O dahin alle weinende Augen und blutende Herzen mit mir — iſt unter Lichtern und Wachen das Herz unſers Davids noch — Wir beugen unſere Häupter zu dir — Aus Abbitt, aus Dankbarkeit, aus Empfindung des Verluſts — Höre mich, o du Herz voll der Milde, voll der Stärke, voll der Liebe, der gnädigſt zärtlichen, fürſichtigen Liebe für uns — Du bajeriſches Herz! höre unſere bajeriſchen Herzen! und dieß iſt mein

Zweyter Theil.

Wir haben das Herz unſers Davids, ſein gutes Herz verloren.

Jener ewige, unerforſchliche, fürſichtige, heiligſte Gott, welcher allein den Bau des menſchlichen Hirns weiß, welcher die unſterbliche Seele, und den fertigen Geiſt des Men- Gott iſt der Schöpfer der Herzen.

Menſchen, ohne daß Er, der Menſch es weiß, allein mit allen Lichtern zum Einwohner des Hirns, und des Körpers giebt — Der vom Anfange bis zum Ende in unzugänglichen Finſternißen thront — Der die fürwitzigen Unterſucher zertrümmert — Dieſer gnädigſte, fürchterliche, anbethungswürdigſte Schöpfer und Gott iſt auch der milde, der ſtarke, der liebvolle Baumeiſter des menſchlichen Herzens — Wer darf um den Bau des Herzens Sauls, und um den Bau des guten Herzens Davids fragen — Blitze und Donner fahren vor ſeinem Angeſichte aus, und Berge zerſchmelzen, wenn der Allerhöchſte ſpricht, der Geſetzgeber der Natur, die uns in allen ihren Gebäuden, der Sternen, leuchtenden Kugeln ober uns, und unter uns in allen Reichen der Natur wie im Bau des menſchlichen Herzens ſtille prediget, Stille, Demuth, Unterwerfung, Anbethung; ſie die Natur rufet nur, daß das Herz unſers Gottes einen Abgrund unausſprechlicher Barmherzigkeiten, Gnaden, und Urtheile ſage — Nur demüthig und ſtille du Herz eines Menſchen! erwarte das heilige Feuer von oben für dich, vom Prüfer der Niern und der Herzen — So mußten es die kalten Männer machen, welche das Herz, ein göttlich Evangelium durch die Erde zu predigen nimmer wurden gehabt haben, wenn nicht die Salbung, der Geiſt, und Feuer vom Himmel ſie zu Apoſteln gebildet hätte. Gott bildet die Herzen, und ein guter Kopf ohne ein gutes Herz macht der Menſchheit wenig Ehre; der Herr ſelbſt verlanget im großen Geſetze der Liebe vom Menſchen das Herz — Ein zertheiltes Herz iſt wie Fluch in ſeinen heiligſten Augen, und er achtet das Herz des Böſewichts für nichts, Sprichw. 10. Der Körper iſt ein Sklave mit allen ſeinen Künſten — Dieſe Künſte ſind gut — Aber beſſer iſt das Herz, wenn es Balſam der Religion, Balſam der Milde, und Balſam der Gnade trägt.

Wie ich ſagte; meine Geliebte! vom Vater der Lichter iſt das Hirn, und von eben dem Vater kömmt das Herz, und im Herze die Milde, die Stärke, die Liebe — dieß iſt wahr; heilig Oel des Samuels geußt der Herr nur über die

gekrön=

gekrönte Häupter aus — Sie ſind die Geſalbte des Herrn — Aber auch auf ihre Herzen ſetzt ſich der Geiſt, der heilige Geiſt, im brennenden, und nicht verbrennenden Feuer ſonders nieder * — Milde und Manna vom Himmel in den Herzen der Prinzen iſt es, um was der Sohn Davids (ein Gelirnig, ein gutes, ein weiſes Herz) rufte, und unſer mildeſter Maximilian Joſeph empfand — mit ſeinem königlich, und kaiſerlichen Ahnenblute lief Barmherzigkeit, Gnade, Liebe, und Feuer der heiligen Stärke durch ſein beßtes Herz — O ein Herz! voll des Geiſtes der Milde, des Geiſtes der Stärke — des Geiſtes der Liebe — Hier ſtehet dieſes durchleuchtigſte Herz — Man ſitze zu Gerichte — Ich frage ſie alle — Wer iſt der Menſch, welcher an dieſem Herze einmal im Leben Bitterkeiten, oder Haß, und Neid geſehen? Hönig und Freundlichkeit, Gnade, Annehmlichkeiten, Reitz, Güte der Anſprache, und aus ſeinem fürſtlichen Auge Zeichen des mildeſten Herzens fanden wir. Das Aug weinte, wenn das Herz über unſer Elend blutete, empfindlich, und zärtlichſt blutete — Ich ſelbſt, ich weiß es, und ich berufe mich auf Zeugen und Leute, welche die höchſte Gnade gehabt, an der Seite, und bey dem Fuß des Thrones unſers durchleuchtigſten Davids zu ſeyn — Wenn hat man ein zornig oder fluchendes Wort aus dieſem Munde, nach zwanzig und mehr Jahren, entfliehen gehört! und wer iſt mehr Löwe als der Obſiger aller Leidenſchaften? ** Der Sohn Iſai David, der König von Juda und Iſrael hatte ein gutes Herz — das Herz Davids war ſo nach dem allermildeſten, gnädigſten Herzen Gottes, daß man wie im Gebeth, zum Herrn rief: Gedenke o

Sonders die Herzen der Prinzen.

Wovon Probe am gegenwärtigen Herzen, voll des Geiſtes der Milde Davids.

E Herr

* *Cor docile, cor ſapiens, cor intelligens.* Reg. 3. c. 3.

** Hier iſt der Ort der großen Denkſprüche, welche wir erſtaunend an unſerm durchleuchtigſten Herrn wahrgenommen. *Neque enim reprehendit me cor meum in omni vita mea.* Jobi. 27. *Si deceptum eſt cor meum ſuper muliere.* v. 9. *Fortiſſimus quiſque, cujus cor eſt quaſi Leonis, ſolvetur.* 2. Reg. 17. *Si conſiſtant adverſus me caſtra, non timebit cor meum.* Pſal. 26. *Cor Aſar perfectum erat cum Domino cunctis diebus.* 3. Reg. 15. *Propter hoc lætatum eſt cor meum.* Pſal. 15.

Herr des Davids und aller ſeiner Sanftmuth — Doch auch David ſchwur öfters zum Himmel, und ſtreckte ſeine Hände gegen Ungetreue und andere Feinde aus; er hatte blutige Hände und durch einige Jahre auf ſeinen Sohn Abſolon ein finſter Geſicht — Sein Herz hatte nur Wunden für uns, Blut für uns, Hilfe, Troſt, und Quellen vom Mittleiden — nur Hände zur Freygebigkeit, zum Almoſen, zu Gnaden — Warum itzt! warum ſoll man die Hand des Vaters nicht küſſen — Darf ich der Hande ſchweigen? Stillſchweigen iſt Undank — Die rechte Hand gab jährlich mehrer als zweymal hundert tauſend Gulden Penſionen — Für die Hausarmen aus eigener Chatull floßen jährlich mehrer als vierzig tauſend, und für die Geringbeſoldete noch darüber 3 tauſend — Die churfürſtl. Pfiſter mußte der armen ſtudierenden Jugend wochentlich 376 Brod abreichen — Täglich bekammen 26 Arme gute Koſt vom Hofe — jährlich zum Gedächtniße der demüthigen Fußewaſchung wuſch Maximilian am grünen Donnerſtage die Füße ſeiner Unterthanen, der zwölf älteſten armen Männer, welche Sie geſpeiſet, gekleidet, und mit reichlichem Almoſen nach Hauſe, die liebe vor Freuden weinende Alte, (die uns den Schluß des Vorigen, und den Anfang dieß Säkulums ſagten) gehen ließen * — Welche Werke der Barmherzigkeit that die rechte Hand? wir wiſſen noch nicht, was die linke gethan: nur dieß iſt bekannt, daß Wittwen und Waiſen, und Arme die beyden Hände geküſſet, und über ſie herab aus Troſt und Freude geweinet — Nochmehr — ſogar ihre eigene zum Glanz eines hohen und großen Hofes nöthige Luſtbarkeiten wurden aus Ihrem Säckel, ohne Nachtheil der Staaten (welche doch eben dieſen Vergnügungen mit vaterländiſcher Ehre beywohnen konnten) mildeſt bezahlet. O ſo ein Herz! — War unſer Herz nicht im Brand, da Er mit uns redete? ſprachen einſt die zween Jünger im Hauſe zu Emaus — und giebt es auf der Erde ſo ein mildes, ſo ein freundlich Herz, einen Fürſten von ſeiner Art, ruften die

Frem-

* In dem fröhlichen Angeſichte des Königs iſt Leben; und ſeine Gnade iſt wie ein Abendregen. Sprichw. 16.

Fremden, Geſandten, und Prinzen, alle Gäſte an unſerm Hofe.

Man verzeihe, wenn ich immer in dieſer Predigt aufruſe — Eine ausgebeßerte, richtige, zierliche, und wohlklingende Rede iſt nicht die Sprache des Schmerzens — die aufgebrachte Natur und meine Liebe für das gegenwärtige Herz Maximilians des geliebten, des milden, bringt uns in eine Unordnung — das Herz läßt ſich nicht zwingen. —

Ich bitte ab, ich bitte um Verzeihung vor dir im Namen aller bajeriſchen Herzen — O mildeſtes Herz unſers Fürſten — Haben wir, wir deine Kinder, dich o beßtes Vaterherz nur einmal betrübt? Opfer der Zäher zur Abbitt — wie reuet es uns! — Haben wir deine Unterthanen Mißbrauch von dieſem gütigſten Herzen gemacht? — Ach bringt Opfer der Abbitt, Opfer der Thränen — Zum Opfer — zum Opfer — mit unſerm Blute, Gut, und Herzen haben wir für deine Erhaltung zum Himmel geſchrien, geweinet, und aus Liebe faſt wie Raſende im Tumult aller Affekten gethan — Zum Opfer! Ach! daß es doch erkleckend geweſen wäre! Gott foderte, bevor er im neuen Jahre ſeinen Sohn beſchneiden ließ, dieß ſteinerne Meßer von ſeiner Gerechtigkeit ab — Zuvor — zuvor ſtach er es durch unſer Herz, — o Gott!

Welch erſchröckliches Opfer am Tage des ſeligen Todes — So war uns Bajern — wie wenn dieß Herz aus dem Mittelpunkte unſerer Herzen heraus geſchnitten worden — o du gerechter, unerforſchlicher Gott! So ein Opfer haſt du nie von unſern Ahnen begehrt * — Warum waren wir dieſes Herzens nicht länger würdig? Warum dürfen wir itzt nur

 in

* Am 18. Jänner dieß Jahrs 1778. wurde das churfürſtliche Herz Morgens frühe weg aus München zur Mutter Gottes, und der Mutter der Bajern nach Altenöttingen prächtig erhoben — Der Triumph dieſes Herzens war aus erſtaunlicher Liebe und Schätzung für Se. churfürſtl. Durchleucht Schreien und Weinen des Volkes ſo, daß vielleicht noch nie ein Monarch in der Welt derley Liebe, und Verehrung für ſein ſchon todtes Herz, in allen Geſchichten, mag bekommen haben. —

in Bildern, in Portraiten, auf Münzen, die leibreichen Züge, ſein heiteres, fröhlich-gnädigſtes Weſen und ſein, ſein gutes — das Herz unſers Davids ohne Fehltrite küſſen? ewig werden wir es küſſen, und auf Urenkel ſoll ſein mildes Bild mit unſerm Schatz und roſtig von Zähern übergehen —

Der Geiſt der Stärke von Gott

Viel zu fruhe — Allerliebſte — noch zu fruhe weinen wir ſchon — aber Seine Milde verdienet es? — ich bin nicht entgegen. Doch wenn der Löwe aus Bajern ſtirbt, der Großmüthige ohne Seufzer, dann muß ich die Bojen bitten, daß ſie die Zäher verſchieben, und auf das Herz Maximilians und den Geiſt der Stärke ihres Beherrſchers aufmerkſam ſeyn möchten — Ach ſogar des fürchtlichen Tages erinnere ich ſie nimmer, wo wir auf die ſchwarze Zeitung von ſeiner Todsgefahre erſtummten und erblaßten, — alsdann nach allen Altären grifen — den Landespatron, den heiligen Benno in ſeinen wunderbaren Gebeinen von Kirche zu Kirche trugen, zum Himmel um ſeine Fürbitt an die Bruſt ſchlugen! Wie ſind wir nicht zum Gnadenbilde in das Herzogſpitale gelaufen? — Wie ſchlepten wir uns nicht im Schnee, heulend zur Mutter der Barmherzigkeit, und Zuflucht der Sünder bey dem letzten traurigen Bittgange.

Dieſe erſte unter den puren Geſchöpfen — Dieſe unbefleckte ohne Erbſünde — Dieſe Mutter der Bojen zu allen Zeiten — Ihr Prieſter nehmet ſie auf die Schultern — die Arche des neuen Bundes — Nach Hof — nach Hof zum ſterbenden Maximilian — Er ſoll nicht ſterben müſſen — Bitte o Mutter! o unſere liebe Frau — Bitte, bitte für Ihn! Wie wenn der jüngſte Tage der Täge, und des Gerichtes Gottes wäre, ſo war es in München — Ja in München in Mitte ſeines, in Ihm verliebten, treuen Volkes lag unſer Schützer, Regent, und Vater, Löwe großmüthig krank — Mit erſtaunlicher Geduld ohne einige Klage gegen eine bösartige, empfindliche Krankheit in einem mehr als männlichen Alter wo das Gift der Blatern ſtärker wüthet, und durcharbeitet — Mit einer Gelaſſenheit Ihrer großen Seele bis zum freundlichen Scherze unter beißenden Schmerzen; da wo ſie

War ob dem Herzen unſers Davids.

mei-

ſie meine Zuhörer! raſend und ungedultige Worte, vielleicht bis zum Himmel werfen würden — Da lag der Löwe von Bajern in ſeiner ganzen Stärke zum Muſter der Frömmigkeit, der Siege über Empfindlichkeit, zum Beyſpiele aller Kranken. Wenn ich den Löwenmuth ſchildern ſoll — ſo muß er in Schmerzen wie Lamm ſeyn — ſo wie Maximilian.

Zwo Gattungen ſtarker Geiſter.

Ich kenne zwo Arten der Stärke — Eine iſt vom Geiſte der Welt, und die andere vom Geiſte des Himmels mit dem wir immer gemäß unſerer Pflicht die ſtärkſten Verbindungen, Freundſchaften und Umgang, wie unſer ſtarker Maximilian Joſeph pflegen müſſen — Die Stärke nach dem Geiſte der Welt macht das Herz ſchwülſtig — Sie nimmt den Degen in die Fauſt, und auf aufgethürmten Leichen erſchlagener Menſchen, durch das Meer vom Menſchenblute durch, und ihren zerriſſenen Gedärmen, ſetzt ſich das Herz des Obſiegers auf den Thron nieder, und fodert Anbethungen — So mag zum Unglücke Millionen der Menſchen das Herz des Nechao, Nabuchodonoſors, des Cyrus, und des Alexanders (auch die heiligen Bücher der Religion ſprechen darüber) gedacht, gethan, Größe geſucht haben — Die Stärke vom Geiſte des Himmels legt den Helden auf das Todbette, und prüfet die Größe ſeines Herzens — Tugenden im Herze des Privatmenſchen ſind ſchon Tugenden, aber im Herze des Regenten mit ſo viel Salbung der Religion, Sanftmuth, mit Ausſichten auf die Schickſale ganzer Staaten, in Mitte der Anbethungen und der Schätzen, in Zimmern von Gold, — Wie ſoll ich dieſes nennen? — Mir iſt ſo ein Löwen- und Heldenherz zu groß — Ich muß in dieſen Umſtänden um Hilfe rufen.

Ich nehme die Zuflucht zu einer zärtlichen Hand — Sie iſt eine durchleuchtigſte, eine chriſtlichmilde, liebreiche, gnädigſte Hand, welche unſerm allgemeinen Vater, o unerhörte, die getreue, beßte Wächterinn, o eine Hand der Eſther! eine Hand der Rachel, eine Hand der Helene! den Schweiß, und immer das Uebel vom Angeſichte in Seiner ſchmerzlichen Krankheit abgetrocknet, zum ruhmvolleſten Beyſpiele aller Matronen, — Ganz Bajern dankt, und küßt dieſe Hand mit Mil-

lionen Thränen — Darf ich dieſe köſtliche Hand nicht nennen? — Unſere Landesmutter iſt eben ſo demüthig, als der ſterbende Landesvater war — Nur dieſes o gnädigſte Fürſtinn! wie warm und brennend vom Geiſte, vom heiligen Geiſte der katholiſchen Religion? vom Geiſte der Großmuth! vom Geiſte der Ergebenheit in die Urtheile des Schöpfers? vom Geiſte der Liebe für uns ſeine Kinder? wie warm war Sein Herz als Er, der Vater des Vaterlandes, nach Dero zärteſten Hand grief, und an Sein wärmſtes Herz, bey brechender Stimme, gedrückt! gedrücket wie Gemahl — Wie Vater von uns, wie Held aus Bajern — Unvergleichlich ſchlug das Herz des Maximilians — Man komme, man eile, ehe der Tod ſeine Pfeile (war es möglich o Tod, du Barbar und Knecht des Zorns Gottes —) durch das mildeſte Herz in Europa ſtoßen wird —

Die Stärke des Geiſtes im Tode.

Unſer durchleuchtigſter Vater begehrte in der ſchröcklichen Nacht des 30. Chriſtmonats bey vollkommenen Lichtern des gegenwärtigen Geiſtes die Geheimniße der Kirche, und die heilige Salbung der letzten hochheiligen Oelung öffentlich, wie Seine katholiſche Ahnen, und alle Guilielmen, Maximilianen, Alberten, und Karl der VII. an Großmuth einer der Erſten — Von der Innbrunſt, Andacht, beſtändigen Gebethe, getröſteter Empfangung, um dieſe muß man als über ſchon ausgemachte Dinge nicht fragen, wenn ein Churfürſt aus Bajern ſtirbt — Ach daß doch der Unglaube und alle Philoſophen nächſt am Todbette mit uns geweſen wäre — Er würde geweinet, und an ſein altes ſündiges Herz geſchlagen haben — Heldenreſignation zum Tod, und ſeiner Art mit den Großen der Erde umzugehen — Geduld ſo, daß man auch nicht eine Sylbe von Klage oder Seufzer bemerket — Ergebung in den Willen jenes Gottes, welcher allein Herr des Lebens, und des Todes iſt. Genugthuung aller Pflichten bis auf den letzten Punkt, welche ein kranker Chriſt ſeinem Gott, dem Evangelium, der Kirche, der ordentlichen Liebe gegen ſeine Seele und Perſon, und ſeinem Nächſten ſchuldig ſeyn kann, wurden von Prinzen, deſſen Herz jederzeit nach dem Herzen Gottes war, getreueſt erfüllet. —

Ge-

Geſchwinde! mich unglücklichen Mann — Muß ich es ſagen? Unſer Vater greift in die Zügen — Der Geiſt der Stärke ſchwebe ober Ihn — Er hat Ihn nie verlaſſen — Das Krucifix iſt in ſeinen von Religion, Liebe zu Gott, und Schimmer des Chriſtenthumes, durchleuchtigſten Händen — Er neigte das Haupt und gab ſeinen Geiſt auf, ſo wie der Löwe aus dem Stammen Juda am Kreutze geſtorben, ſo iſt Maximilian Joſeph der Löwe aus Bajern, nach dem Beyſpiele des Gottmenſchen, dem er in ſeine Wunden, und Herz uns, ſein Herz, und alles zum Opfer gelegt, ohne die mindeſte Entſetzung großmüthigſt geſtorben — Höre es o Kirche Gottes — Deutſches Vaterland! und du ganz Europa. —

Aus Vorſicht im Geiſte der Liebe lebt dieß Herz noch ſeinen Bajern.

Geſtorben! aber nicht ganz geſtorben — für ſeine durchleuchtigſte Perſon ſtarb er im Geiſte der Stärke, nur wie der weiſe, das iſt, ſo wie der Chriſt — ſterben kann — andere, als chriſtliche Herzen ſterben nicht ſo — rebelliſch ſchlägt das unglaubige Herz an die Ribbe der Bruſt, und zappelt vor Verzweiflung, oder erlöſchet ohne Troſt, wie ohne Empfindung — (auch nicht Menſchenherz ſo gar im Tode ſind ſie —) Sein Herz voll des Geiſtes der vorſichtigen Liebe lebt noch — noch zum Wohl, Ruhe und Frieden ſeines Volkes — das ſtarke, das milde, das liebvolle Herz unſers unvergeßlichen Maximilian Joſephs dachte noch, auch im Falle ſeines Todes, ſchon längſt auf uns, ſeine Bürger, Kinder, Unterthanen, denen er am Platz Seiner eben ſo ein weiſes Herz des Salomons, und ſo ein gutes Herz des Davids zum rechtmäßigen Erbe auf alle nur erdenkliche, vorſichtige Art hinterlaſſen — Wenn ein Stern untergeht, ſo ſollte der gleiche, der friedfertige, der boiſche Stern aus eben einem und gleichen, und nämlichen Hauß aufgehen — Kurz! ſo wie der zum Sterben hergerichtete König David, aus Völle der Liebe, und des Geiſtes der Vorſehung, zum Vergnügen, öffentlicher Ruhe des Reichs, und Sicherheit der Stammen von Juda und Iſrael, einem Volke, von einem Vater Jakob, noch im Leben, Salomon zum König mit Beſitznehmung des Thrones und beyder Reiche, und Salbung, und Kron gerufen — eben ſo gerechteſt, vorſichtig, ſo mild, ſtark, und voll von Liebe

war das Herz unſers durchleuchtigſten Davids — * So gab Er uns Ruhe, Rechte, und Frieden — o ihr Himmel! Ihm ſeye ewige Ruhe! O Tag der Seligkeiten — o Stund des Glückes, o Völkerlieb der reizendeſten Unterredungen, da die großmüthigſten Herzen eines und des nämlichen Stammens im Geiſte der Liebe, der Vorſicht, und ihrer Völker der Bajern und Pfalz, zuſammen getreten — Juda und Iſrael, wie ſie auch wahre Brüder ſind, verbrüdert wurden, gleichrechtigen, wirklichen Beſitz feſt gemacht und genommen — die Traktate von Pavia und andere wiederholte * Verträge neuer Dinge beſtättiget, und was im weſtphäliſchen Frieden ſchon vorgekommen, mit aller Klugheit, Liebe, Ausſichten gemäß des friedfertigen Herzens unſers Davids mit allen Rechten, und Gerechtſamkeiten zur Ruhe auf alle Fälle unterzeichnet worden — Hier war es ſo gedacht, daß beym Untergange eines Geſtirns ein gleiches aufgienge im Hauſe Jakobs — Liebſte! das Herz des Maximilian Josephs unſers allgemeinen Vaters hatte jederzeit große, aber liebvolle, chriſtlich, menſchenfreundliche, heilige und ſeines Löwenherzens würdige Thaten — Doch dieſe letzte, vorſichtige Unternehmung zum allgemeinen Wohl, Ruhe, Frieden, und Vergnügen ſeiner Bajern, dieß Stück allein giebt Ihm auf Ewigkeiten den unauslöſchlichen Name des Vaters des Vaterlandes, der ein Hirn voller Lichter wie Salomon, und ein Herz voll des Geiſtes des Davids, erprobet. Sein letzter, Sein ausdrücklicher, Sein liebvolleſter Befehl iſt dieſer, daß wir nicht glauben, Maximilian der Dritte habe ganz ſterben wollen — Vom Himmel herab aus der Wohnung der Seligen giebt Er uns den väterlichen Segen — und wenn ich recht die Sprache der Herzen verſtehe — ſo winkt, ſo ruft, ſo ſchreit allen, Sein mildes, Sein ſtarkes, Sein liebvolleſtes

Herz

* „Et venerunt univerſæ tribus Iſrael ad David in Hebron dicentes. „Ecce nos, os tuum & caro tua ſumus. 2. Reg. Cap. V.

Jacobi ſpeidelii ſpeculum fol. 948. V. Pfalz. *Wittelsbacchica & Bavarica, quæ in duas Lineas, utpote Wilhelminam & Rudolphinam diſpeſcitur, quarum illa Domus Bavarica, hæc vero comitatus Palatinus ad Rhenum* nuncupatur.

Herz zu — Kinder! meine Bajern läßt mein Herz zur Mutter der Bojen — Teſtamentswegen gehen — Und eben meines letzten Willens wegen verehret, gehorchet, liebet mich in der Perſon des beßten Regenten, des Gerechten, des Liebvolleſten — Ja doch, o beßtes Herz! wir gehorſamen.* —

Schluß.

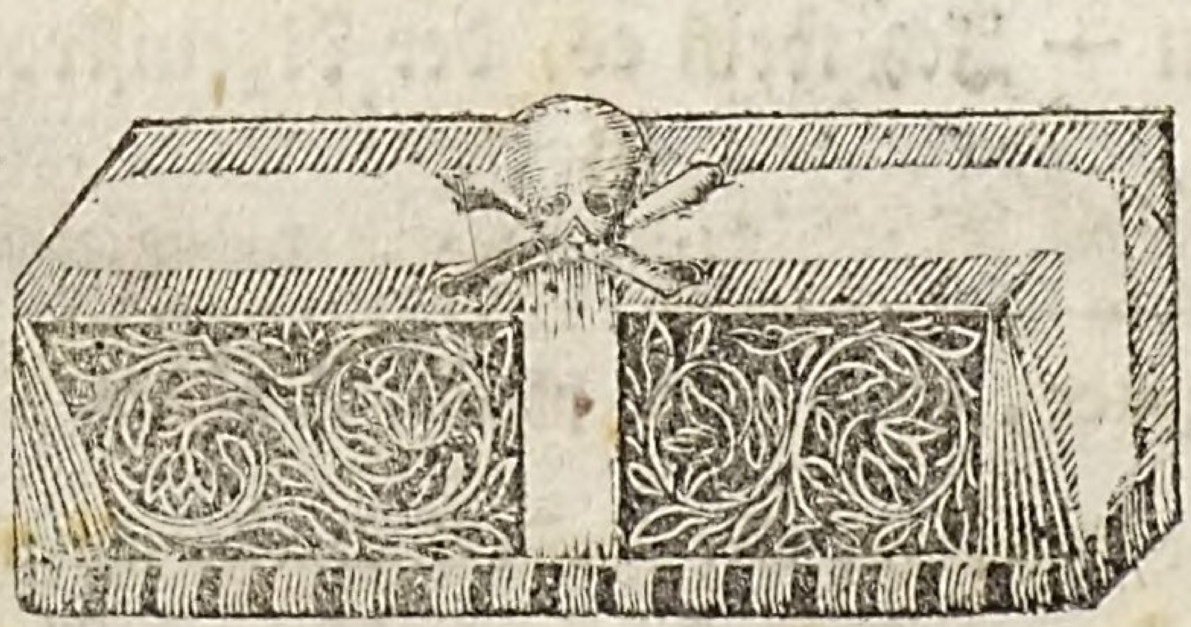
Durchleuchtigſter Churfürſt, gnädigſter Herr Herr! Nach dem Herzen Maximilians — Nach Seinem letzten Willen, Fürſicht, und Ihren eignen höchſten, auch Geblütsrechten ſind Sie ganz der Unſerige! — bey dem Herzen Maximilian Joſephs unſers geliebteſten Vaters des Vaterlandes ſchwören die tapfern Bajern Dero höchſten Perſon ewige Treue, Gehorſam, Unterthänigkeit und Liebe — Nach dem Herzen Gottes wiſſen wir kein liebers Herz, als dieſes hier öffentlich für unſere weinende Herzen ſtehende Herz unſers theuerſten unvergeßlichſten Maximilians — hiemit wiſſen wir auch nimmer höher, und ſicherer zu ſchwören, als bey dieſem durchleuchtigſt, redlichſten Herzen. —

Gnädigſter Herr! die Bajern ſind eine Nation, welche in ſeine Regenten, Beherrſcher, und Fürſten vor allen Nationen der Welt ungemein aus ganzer Seele verliebt ſind. Durchleuchtigſter Herr! nehmen Sie aus meiner Hand die Herzen der treuen Bojen hin — Sie ſind gute, die beßten, die gehorſamſten Herzen — Höchſtdero mildeſtes Herz ſelbſt ſchlägt vom bajeriſchen Geblüte zu unſerer allgemeinen Freude, und Liebe — Ich bin heute der Erſte, welcher die höchſte Ehre hat, aller Herzen Ihnen, als dem Beherrſcher aller Bojen zum Fuß des bajeriſchen Thrones unterthänigſt, gehorſamſt nieder zu legen — Ich weiß es, der Rheinſtrom, Mannheim

* Nemo magis pater, quam pater patriæ. Axiom.

In höchſter Gegenwart Sr. churfürſtl. Durchleucht, unſers glorwürdigſt gnädigſten regierenden Herrn Herrn, welcher mit Ihro Durchleucht, der gnädigſten Frauen Frauen Herzoginn von Bajern ꝛc. ꝛc. an der Seite, und an der Spitze Ihres ganzen churbajeriſchen Hofs, Generalitäten, und Dikaſterien die letzte Ehre, mit größter Auferbäulichkeit, Beyſpiele, und Andacht durch alle Täge der heiligen Trauerceremonien, und öffentlichen Gottesdienſte, unſerm theureſten Maximilian Joſeph erwieſen.

und alles weinet, weil man an Höchſtdero Durchleuchtigſten Abweſenheit David und Salomon verloren; allein gnädigſter Herr! die Iſar und die Donau und alle Ströme von Bajern haben auch redliche, gute, rechtſchafene, das iſt: bajeriſche Herzen — Geruhen Euer churfürſtl. Durchleucht doch unſer, unſer Geliebter zu ſeyn — Beſteigen Sie nur gemäß Ihren höchſten Rechten des Bluts, beſteigen Euer churfürſtl. Durchleucht den Thron der Bojen, auf welchem der Kaiſer Heinrich der Heilige, Kaiſer Ludwig der Bajer, Kaiſer Karl der VII. der Kluge, Albert, Guilielmen, Ferdinand Maria, Maximilian der Erſte, und Maximilian, jenes Schrecken der Ottomannen, unſer liebſter, weiſeſter, vorſichtigſter Maximilian Joſeph, zum Wohl der Kirche Gottes, des heiligen deutſchen Reiches, und Ihrer Freyheit ſo bedeutend für ganz Europa geſeſſen haben — Die Bojen wünſchen nur, nach Maximilian Joſeph, den Durchleuchtigſten Karl Theodor, daß dieſer ihr Vater, ihr Beherrſcher, Regent, und Churfürſt ſey — Ihm huldigen ſie; Ihm ſchwören ſie ſchon die Treue, und wirklich haben Sie, gnädigſter, churmildeſter Herr alle unſere Herzen zu Ihren Füßen — Bald werden wir auf dieſe Trauer rufen — Es lebe Karl Theodor — Und im Frieden des Herrn ruhe der unvergeßliche Maximilian Joſeph — daß Juda und Iſrael nur ein Volk, müßen wir beyden, Daviden und Salomonen, Herzen und Weisheit verdanken — Itzt ſind Bajern und Pfalz wieder ein Herz — Es lebe Karl Theodor unſer Beherrſcher, Churfürſt und Regent! Gott ſegne, Gott erhalte, Gott gebe Manna vom Himmel; und alles Volk wird freudig rufen Amen! Er lebe, Amen.



Bayerische Staatsbibliothek München

Reisenegger, Ignatius, / Zimmermann, Joseph Anton, / Maximilian

Trauerrede auf den tödtlichen Hintritt Maximilian Joseph des Dritten des durchleuchtigsten Fürsten und Herrn Herrn in Ober- und Niederbajern, auch der obern Pfalz Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Erztruchseß und Churfürst, Landgraf zu Leuchtenberg [et]c. [et]c., als in der churfürstlichen Hofkirche der wohlehrwürdigen Herren Pp. Theatiner zu

München [1778]

2 Bavar. 970,IX,29
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10320292-7
VD18 10713530